Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

23.6.1892 (No. 140)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 1 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Kleiststraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 140. Donnerstag, den 23. Juni 1892.

Die Abonnenten

des „Badischen Beobachters" wollen ihr Abonnement

rechtzeitig

erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Neue Abonnenten

erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung für das dritte Vierteljahr 1892 schon von jetzt an den „Badischen Beobachter" unsonst und portofrei zugesandt.

Direktes und indirektes Wahlsystem nach praktischen Gesichtspunkten erörtert.

Rede des Abg. Wacker
gehalten in der Kammerdebatte über das direkte Wahlrecht.

Meine Herren! Sie sind wohl nicht verwundert, daß ich mit einer Entgegnung auf die verschiedenen Bemerkungen beginne, die der Herr Abg. Fieser an unsere Adresse gerichtet hat. Derselbe hat dem Herrn Abg. Muser wiederholt Mangel an Loyalität vorgeworfen: 4, 5 Mal ebenso oft wie „Demagogie"; ich habe aber die „Loyalität" seinerseits in den Abschnitten seiner Rede sehr stark vermißt, die er uns gewidmet hat. Die Rücksicht auf Objektivität hätte ihn abhalten sollen, bezüglich der Zwecke unseres Vorgehens uns Solches entgegenzuschleudern. Er hat gesagt, wir seien nur deßhalb für's direkte Wahlsystem, weil wir durch dasselbe die Majorität in der Zweiten Kammer bekommen. Diesen Vorwurf weise ich als einen absolut unbegründeten zurück und drücke mich damit außerordentlich milde aus. Meine Herren! Der Herr Abg. Fieser hat, als er dieses Thema berührte, gegen Etwas angekämpft, was nicht existirt. Es war seinerseits ein Mißverständniß vorhanden. Ich kann Ihnen bemerken, daß ich Wochen lang ununterbrochen mit der Arbeit mich beschäftigte, Vorschläge für eine neue Wahlkreis-Eintheilung zu machen, von 2 verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend: einmal davon, daß alle jetzt bestehenden Privilegien der Städte auch ferner bestehen sollen und dann davon, daß wir sie aufheben und nur für die 5 größten Städte bestehen lassen. Ich habe die Arbeiten unter beiden Gesichtspunkten fertiggestellt, nach verschiedenen Gesichtspunkten arbeitend, die Frage aber absolut außer Acht gelassen: wie sollte es sich konstituiren, wenn man so oder so zusammenlegt und wie vom Standpunkt der Aussichten der verschiedenen Parteien aus? Nachdem diese Vorschläge fertig gestellt waren, habe ich mich allerdings gefragt: wie macht sich die fertige Arbeit unter diesen Gesichtspunkten? aber mit der bestimmten Absicht, an der fertig gestellten Arbeit nichts zu ändern, mag die Arbeit ausfallen, wie sie will.

So bin ich verfahren und ich darf für alle meine Parteigenossen das Zeugniß in Anspruch nehmen, daß die Frage wie in der Gegenwart oder Zukunft die Aussichten für unsere Partei sich gestalten werden, auch bei der Frage der direkten oder indirekten Wahl bei uns keine Rolle gespielt hat. Dieser Vorwurf, namentlich die Sicherheit, mit der er uns zugeschleudert wurde, hat mich eigenthümlich angemuthet.

Ja, meine Herren! wir haben thatsächlich Grund, uns darüber zu beschweren, daß aus Partei-Interesse das bis jetzt nicht erfolgt ist und auch in Zukunft nicht erfolgen will, was die Rücksicht auf die natürlichen Verhältnisse und die Forderung der Gerechtigkeit verlangt. Gerade das Wahlsystem in Verbindung mit der Wahlkreis-Eintheilung ist im Lande Baden thatsächlich nichts Anderes, als die Verurtheilung einer Majorität zur Minorität. Gegen die Natur der Verhältnisse und zwar in mehr als einem Betreff ist die Wahlkreiseintheilung vom Jahre 1869/70 offenbar mit der Tendenz erfolgt, der nationalliberalen Herrschaft die Zukunft zu sichern, die Opposition gegen dieselbe nicht wirksam werden zu lassen. Gegen die Natur der Verhältnisse hat man damals zusammengelegt, was unter keinem Betreff zusammengehört und man hat Wahlkreise von der allerverschiedensten Größe geschaffen. Jetzt ist der Mißstand noch schreiender. Ich habe mir die Mühe genommen — und wer sich in diesen Dingen auskennt, der weiß, wie viele Mühe es macht — genau zusammenzustellen, wie damals die verschiedenen Wahlkreise in der Bevölkerungsziffer zu einander standen und wie sie jetzt stehen. Wir haben einen Vorschlag parat, der davon ausgeht, den Kreisen eine bestimmte Seelenzahl und zwar 25,000 zu Grunde zu legen — Städte mit Privilegien ausgenommen. Bei einer solchen Eintheilung sollten in den einzelnen Wahlbezirken Unterschiede von mehr als 1000 Seelen kaum vorkommen. Aber damals hat man Bezirke geschaffen, die zwischen 24,000 und 25,000 Seelen wechseln. Und jetzt ist der Unterschied so kraß geworden, daß er zwischen 24,000 und 42,000 sich bewegt.

Der Herr Kollege Fieser hat uns auf den Weg der Konsequenz verwiesen in Verbindung mit einem anderen Vorwurf, der ebenso unbegründet ist wie der vorhin zurückgewiesene. Er richtete an unsere Adresse die Anschuldigung, daß es uns nur darum zu thun sei, die politische Macht zu erlangen, um sie in den Dienst der Kirche zu stellen.

Meine Herren! Im Jahre 1892 sollte man derartige Vorwürfe, die etwa in der Gluthhitze des Kulturkampfes noch erklärlich waren, doch nicht mehr hören, am allerwenigsten von einem alten Parlamentarier, der wahrlich genug Gelegenheit hatte, die Vertreter des Centrums bezüglich ihrer Bestrebungen auch in der Nähe sich anzusehen. Er hat uns auf den Weg der Konsequenz verwiesen und gefragt, wie es mit den Volksrechten in der Kirche aussehe. Nun, wir sind es gewohnt, von unserem Kollegen Fieser nicht nur kirchenhistorische, sondern auch dogmatische Vorlesungen anzuhören, so daß, wer etwa von der Tribüne zuhört und den Redner nicht sieht und nicht weiß, wer er ist, auf die Meinung kommen könnte, er höre einem berufsmäßigen Theologen. Um so mehr bin ich darüber erstaunt, daß er, der den Altkatholicismus so hoch hält, nicht auf den Gedanken kommt, daß zwischen staatlichen und kirchlichen Institutionen ein wesentlicher Unterschied ist, wenigstens nach unserem katholischen Glauben: Die einen göttlich, die anderen menschlich. Wo aber ein so großer Unterschied ist, da kann man nicht auf den Weg der Konsequenz verweisen und sagen: was für die eine Institution gelten soll, soll auch für die andere gelten. Die Institutionen der Kirche können wir nicht ändern. Wenn wir also Dinge aus dem staatlichen Leben in's kirchliche hinübertragen wollten, kämen wir in den ausgesprochensten Konflikt mit dem, was unser Glaube sagt. Und die Aufforderung des Herrn Abg. Fieser ist im Grunde genommen die Aufforderung, in Bezug auf das Wesen, den Ursprung und das Innern der Kirche von unserem Glauben abzufallen.

Der Herr Abg. Fieser hat das Hirtenschreiben erwähnt. Ich hätte das an seiner Stelle unterlassen, denn es war ein sehr verunglückter Vorstoß. Er scheint nicht ganz im Klar zu sein bezüglich der Frage, nach welcher Richtung und wie an bestimmten Stellen das Hirtenschreiben ausgeschlachtet werden sollte. Es erinnert das an den ersten Ansturm der „Badischen Landeszeitung", die das Hirtenschreiben gegen den, von dem es herrührt, gegen den Herrn Erzbischof und die Kirchenbehörde auszuschlachten versuchte. Sehr rasch darauf kam die „Badische Korrespondenz", die ich bezüglich ihrer Bedeutung nicht näher zu charakterisiren brauche, um das Hirtenschreiben gegen uns vom Centrum auszuschlachten, als ob unsere Anschauungen und Bestrebungen darin verurtheilt würden. Der Herr Abg. Fieser hat offenbar diesen Schritt von dem Einen zum Anderen nicht bemerkt oder nicht mitgemacht. Heute wenigstens richten sich seine Vorwürfe, die er an diesen Hirtenbrief anknüpft, ganz direkt gegen die Kirchenbehörde und gegen uns, sofern wir Katholiken, nicht sofern wir politische Männer sind. Sein Altkatholicismus, wenn er religiöser Natur ist, hätte ihn davor bewahren sollen, in den Stellen des Hirtenbriefes, auf die er hingewiesen hat, Anlaß zur Klage zu finden. Denn ich denke, das sei sehr altkatholisch, daß der Gehorsam gegen irgendwelche bürgerliche Autorität eine ganz bestimmte Grenze findet. Wenn er auf dieser alten katholischen Lehre nicht mehr verharrt, dann ist er ein bischen mehr — ich darf vielleicht sagen: ein bischen weniger — als man von einem Altkatholiken erwarten sollte.

Der Herr Abg. Fieser hat einen ziemlich langen Theil seiner Ausführungen darauf verwendet, gegen „den Sturm auf die städtischen Privilegien" anzukämpfen. Das war ganz gegenstandslos. Unser Entwurf läßt sämmtliche städtische Privilegien bestehen. Wir erblicken darin nicht ein Princip in dem Sinn, daß es uns unmöglich wäre, Ihnen die Entscheidung über die beiden gefertigten Entwürfe anheimzugeben. Wir haben ja die beiden Entwürfe gefertigt, um es Ihnen zu erleichtern, sich auf den einen oder anderen Standpunkt zu stellen. Eben deßhalb glaube ich mich auf diese wenigen Bemerkungen beschränken zu sollen. Wir hatten unsere besonderen Gründe, den Vorschlag nicht auf den Tisch des Hauses niederzulegen, ihn zum Gemeingut der Kammer zu machen und ihn damit mehr oder weniger in die Oeffentlichkeit zu bringen, ehe wir vor der Thatsache stehen, daß Sie auch bezüglich des direkten Wahlsystems mit sich reden lassen wollen.

Nun, meine Herren! komme ich auf einen anderen Punkt und will bezüglich der Frage, die uns heute beschäftigt, vorwiegend praktische Gesichtspunkte in's Auge fassend, mich dabei fragen, wie es sich unter der Herrschaft des indirekten Wahlsystems thatsächlich gemacht hat — ob und welche Mißstände sich da ergeben haben.

Der Herr Abgeordnete Fieser hat als Berichterstatter in sehr starken Ausdrücken Klage geführt über die Auswüchse des direkten Wahlsystems, wie es für den Reichstag praktisch ist. Er war so vorsichtig, diese Klagen in seinem mündlichen Vortrag zu verallgemeinern und insofern einzuschränken, als er beisetzte, er wolle nicht gegen eine einzelne Partei klagend auftreten. Ich habe in dieser Klage mehr den Beweis dafür gefunden, daß die Schmerzen noch nicht ganz verwunden sind, welche der Februar 1890 bezüglich des Schicksals verschiedener nationalliberaler Reichstagskandidaten verursacht hat.

Ich sage, meine Herren: soweit Grund vorliegt, solche Klagen zu erheben, würde man sich nicht an die richtige Adresse wenden, wenn die Herren auf der nationalliberalen Seite nicht zu allererst und im größten Umfang von ihrer eigenen Partei und deren Presse sprechen würden. Es wird im Lande Baden von der Presse der verschiedenen Parteien noch viel gesündigt werden müssen, bis das Maß der Sünden erreicht ist, welches das größte Organ und bis vor verhältnißmäßig kurzer Zeit auch das Haupt- und leitende Organ Ihrer Partei, mit dessen Leitern ja selbst die Leiter der Regierung dann und wann ganz gemüthlich zusammensaß — bis das Maß von Sünden erreicht ist, welches dieses Blatt in diesem Punkte längst aufgehäuft hat — wenn es auch von dieser Stunde an völlig ruhen sollte. Nach dieser Seite hin möge man also recht behutsam sein! Soweit übrigens die Klage berechtigt und begründet ist, ist sie absolut kein Grund und kein Beweis gegen das direkte Wahlsystem. Da kann ich aus eigener Erfahrung sprechen. Im Jahre 1883 bin ich zum zweiten Male in einem Bezirke gewählt worden, in welchem es kaum denkbar ist, daß in absehbarer Zukunft ein Nationalliberaler oder ein Mann von einer anderen Partei außer dem Centrum — sofern dieser Bezirk so zusammengesetzt bleibt — irgend welche Aussicht hat. Die Wahlmännerwahl war vorüber; es war eine so ausgesprochene Mehrheit als nur möglich. Ich war vorher im Besitze des Mandates, war Vertreter des Bezirkes für die Jahre 1879 bis 1883. Unter solchen Umständen hätte man meinen sollen, auf Seiten der gegnerischen Partei sei absolut kein Anlaß mehr zu einer Aktion, noch viel weniger Anlaß zu einer persönlichen Agitation. Gleichwohl ist sie im allerschlimmsten Sinn des Wortes betrieben worden. Meine Herren! Der Herr Abgeordnete Fieser sprach davon, daß wir alle politischen Machtmittel in den Dienst der Kirche stellen. Was ist nun seiner Zeit und seitens eines der größeren großh. badischen Amtsverkündiger an Hetze gegen mich geleistet worden? Man hat gesagt: Den wählt nicht, sondern einen Anderen! Und warum? Der ist nicht dem Erzbischof treu ergeben. Wählt Einen, der dem Erzbischof treu ergeben ist! Und so hat man längere Zeit hindurch mehrmals durch die „Breisgauer Zeitung" in's Volk hineingerufen. Es hat sich ein für das Publikum unfindbares Komitee gebildet und fast Tag für Tag Artikel darüber geschrieben, wie stündlich die Stimmung gegen diesen in Auflehnung gegen den Erzbischof sich befindlichen Mann wachse. Wenn man unsererseits von solchen Thatsachen erzählen kann, dann werden Sie sich nicht verwundern, wenn ich an den Herrn Abgeordneten Fieser und an alle Herren auf Ihrer Seite die Bitte richte, doch wenigstens etwas behutsamer zu sein, uns solche Vorwürfe zuzuschleudern. Ich sagte: es ist kein Beweis gegen das direkte Wahlsystem und thatsächlich — das wurde auch bereits hervorgehoben — wächst sich in der Praxis und in der Art und Weise, wie die Agitation sich gestaltet, das ganze Wahlgeschäft, das indirekte Wahlsystem immer mehr in das direkte aus — fast überall; da ist kein Unterschied der Parteien. Ihre Presse hat wiederholt, um Stimmung im Wahlkampfe zu machen, ausgesprochen, daß wir nicht offen und ehrlich handelten, weil wir noch keine Kandidaturen festgesetzt hätten. Wenn man diese Sprache führt, ist es unbegreiflich, wie man gegen das System der direkten Wahl ankämpfen will. Das ist für mich doch ganz natürlich und ein ausschlaggebender Beweis dafür, daß das indirekte System ungesund und gegen die Natur der Verhältnisse ist.

Ich möchte ferner auf einen Gesichtspunkt hinweisen, bezüglich dessen ich hoffen möchte, auch auf Ihrer Seite dort drüben Zustimmung zu finden. Ich meine, meine Herren! es würde einer Gesundung des politischen Lebens wie des Vaterlandes nur förderlich sein, wenn nicht das Bürgerliche und das Politische mit einander vermengt würde. Es kann für die Interessen des bürgerlichen wie des staatlichen Lebens nur wünschenswerth sein, wenn wenigstens in den Institutionen, die entweder gar nicht oder nur untergeordneter Natur sind, die verschiedenen Kräfte, der in den verschiedenen politischen Parteien vorhanden sind, ohne Rücksicht auf die Parteiunterschiede einträchtig zusammenwirken. Gestatten Sie mir, daß ich mich durch eine Exemplifikation deutlicher ausspreche! Ich glaube, daß es keinen ausgesprocheneren politischen Gegensatz geben kann, als der ist, welcher zwischen den Herren Fieser, Günzer, Wilckens u. s. w., die hervorragende Stellungen einnehmen, und mir besteht. Wenn nun eine gewählte Kammer beisammen ist — ich schicke voraus, daß ich bei politischen Wahlen wohl kaum je in der Lage wäre, einem dieser Herren meine Stimme zu geben oder nicht agitatorisch gegen sie thätig zu sein (ganz unmöglich ist ja der Fall nicht auch der Exemplifikation, die wir von dem Herrn Abgeordneten Muser gehört haben) — wenn die Kammer als gewählt vorhanden ist und wir hätten einen anderen Modus für die Bestellung der Kommissionen, dann wäre ich sicherlich der erste, der betonen würde: in der Budgetkommission dürfen Männer wie Fieser, Günzer, Wilckens u. s. w. nicht fehlen. Wenn ich auf das Gemeindeleben exemplifizire, kann ich mir einen Fall denken — er war auch schon da in den Wahlkämpfen von Freiburg: ich habe es theilweise miterlebt und theilweise auch mitgethan, als die Wahl des Herrn Kollegen Rau in Frage stand. Für uns war es jeder Zeit selbstverständlich, daß dieser Herr, gegen dessen Wahl in politischer Achtung in einem bestimmten Bezirke wir stets Front machen, in der städtischen Vertretung eine Rolle spielen soll.

Das werden Sie wohl billigen. Je mehr wir aber an dem indirekten Wahlsystem festhalten, desto weniger ist es auf die Dauer zu erwarten. Da kann in einer Gemeinde ein vorzüglicher Bürgermeister sein, der seine Geschäfte vorzüglich besorgt; er hat das Vertrauen der verschiedensten Parteien; wenn nun aber die Wahl für die badische Zweite Kammer kommt und er sich fragt, wer in der betreffenden Gemeinde Wahlmann werden soll, so müßte ich gegen mich selber stimmen, wenn ich ihm auch unter diesem Titel meine Stimme geben sollte. Nun kann es unmöglich in der Gesundung der Verhältnisse in der bürgerlichen Gemeinde beitragen, wenn ich in dem einen Falle in die Nothwendigkeit versetzt werde, mit aller Energie gegen die gleiche bestimmte Persönlichkeit Front zu machen, von der ich wünsche, daß sie im bürgerlichen Leben die Hauptrolle spielt. Dieser Mißstand würde — wenn auch nicht für alle Fälle, so doch für die meisten — aus der Welt geschafft werden, wenn in den kleineren Gemeinden die Wähler nicht vor die Frage gestellt würden: wer soll Wahlmann werden? sondern vor die Frage: wer soll Vertreter des ganzen Bezirkes werden? Meine Herren! Als das indirekte Wahlsystem eingeführt wurde, da ist man von der Ansicht ausgegangen, daß das politisch weniger geschulte, weniger einsichtsvolle, leidenschaftlicher Bearbeitung mehr zugängliche Volk eine Vertretung haben solle durch die Elite der Bürger, die solchen schlimmen Einflüssen weniger zugänglich sind und einen weiteren Blick haben. Das gilt nun aber heute gar nicht mehr, wenn es gegolten haben sollte. Bei politischen Wahlen und in einer politischen Körperschaft soll doch der Charakter, die Treue der Ueberzeugung nicht die kleinste Rolle spielen. Leider Gottes hat sich aber unser öffentliches Leben so gestaltet, daß ausgeprägter politischer Charakter, Festhalten an einer bestimmten politischen Ueberzeugung und Treue gegen dieselbe gerade in den Kreisen nicht blos nicht am meisten, sondern häufig genug am allerwenigsten der Fall ist, welche sonst im öffentlichen Leben eine größere Rolle spielen. Ich habe bei einem anderen Anlasse das Wort ausgesprochen, es gebe im Lande Baden viele Fälle von förmlicher Erziehung zur Charakterlosigkeit und in diese Erziehung werden dann und wann, da und dort namentlich die Männer genommen, zu welchen jeder Bürger wie zu einer Autorität mit Vertrauen aufschauen soll.

Der Herr Abg. Fieser hat so sehr die Leidenschaft betont, die in den Wahlkämpfen eine Rolle spiele. Ja! meine Herren! Zu einem gesunden Wahlkampf gehört, daß es auch ein bischen lebhaft hergeht, wenn auch nicht in der Weise, wie es leider Gottes zu unserem allergrößten Bedauern bereits in jedem Wahlkampfe zu verzeichnen ist. Allein die Leidenschaften — mögen sie so schlimm sein und so kraß auftreten als sie wollen — die Leidenschaften der Masse im Wahlkampfe, die den Ergebnissen der Wahl vorausgehen, sind ungleich weniger gefährlich und ungleich weniger schlimm als die Charakterlosigkeit, die Verführung und die Intriguen und was Alles mit jenen stillen Mitteln zusammenhängt, aus denen Wahlergebnisse hervorgegangen sind. Je größer das Wählerpublikum ist, desto weniger ist es zu verbergen, wenn Dieses oder Jenes eine Rolle gespielt hat, das weder vom Standpunkte der Moral, noch von dem des Gesetzes zu rechtfertigen ist. Je kleiner das Wählerpublikum ist, je kleiner der Kreis Derjenigen, die den Abgeordneten zu erkiesen haben, desto leichter ist es zu verbergen und eine desto größere Rolle spielt es nicht selten, das lehrt die Erfahrung.

Ich mache Sie dann noch auf einen weiteren praktischen Punkt aufmerksam, der nach meinem Dafürhalten auch in Ihren Augen ein großes Gewicht haben sollte. Wir haben verschiedene Kollegen in diesem Hause, die eigentlich — wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß die Bezirke thatsächlich durch die Mehrheit der Wähler vertreten sein sollen — per nefas Mitglieder dieses Hauses sind. Es kann unmöglich als objektiv angesehen werden, wenn ich wenigstens auf die Bezirke aufmerksam mache, denn es kann keiner dieser Kollegen, die hier in Frage kommen, eine Spitze gegen sich darin finden. Die Herren wissen es selbst und sind nicht in der Lage, eine andere Konsequenz daraus zu ziehen, wenn sie auch wollten. Sie mußten dem Rufe folgen, der an sie ergangen ist, wenn sie nicht das Mandat niederlegen wollten. Sie wissen, daß 2 Vertreter der Stadt Mannheim nicht einmal die relative Mehrheit der Urwähler auf ihrer Seite haben, noch viel weniger die absolute. Sie wissen, meine Herren, daß ein Vertreter von Freiburg Mitglied dieses Hauses ist, obwohl eine ganz ausgesprochene ziemlich große Mehrheit der Wähler sich gegen seine Wahl erklärt hat. Sie wissen, daß unser Kollege Keller, der Vertreter von Bruchsal, ebenfalls nicht durch die Mehrheit der Urwähler Mitglied dieses Hauses geworden ist. Das sind doch Thatsachen, die sehr deutlich und schwerwiegend gegen das indirekte Wahlsystem sprechen. Die Eintheilung in Wahldistrikte in einem und demselben Wahlbezirk, die ja bei dem indirekten Wahlsystem nicht zu umgehen ist, die überläßt es vielfältig dem reinen Zufall, wie gerade die einzelnen Distrikte bevölkert sind. Das sollte einfach nicht vorkommen.

Ich mache auf einen anderen Punkt aufmerksam, der unter diesem Titel anzuführen ist. Wir rechnen auf einen Wahlmann 200 Seelen; wenn sich die Bevölkerungsziffer einer Gemeinde nicht mit 200 theilen läßt, so bleibt der Ueberschuß, also was unter 200 ist, unberücksichtigt. Ich habe mir auch bezüglich dieses Punktes die Mühe genommen, eine genauere Zusammenstellung zu machen, die sich auf die ländlichen Bezirke beschränkt. Nach dem Ergebniß der letzten Volkszählung repräsentiren die ländlichen Bezirke eine Bevölkerung von 1,304,590 Seelen. Wenn man diese Gesammtziffer der Bevölkerung nimmt und sich fragt: wie viele Wahlmänner kommen darauf, so wären es im Ganzen 6523 Wahlmänner. Thatsächlich fallen aber nicht weniger als 622 Wahlmänner weg durch diese Art, die Wahlmänner zu wählen oder vielmehr die Zahl der Wahlmänner zu bestimmen. Es kommen also 10,5 pCt. in Wegfall.

Wenn sich das nun auf die verschiedenen Bezirke in gleicher Weise vertheilen würde, so wäre ja eine Ausgleichung vorhanden. Allein es richtet sich darnach, ob ein Bezirk viele oder wenige Gemeinden hat. Je zahlreicher die Gemeinden sind, desto mehr stellt sich dieser Mißstand heraus. Es sind z. B. der Bezirk Waldshut und die Aemter Mannheim und Schwetzingen so sehr verschieden nach der Bevölkerungsziffer nicht. Im Amte Waldshut macht es bei den sehr vielen kleinen Gemeinden einen Wegfall von 29 Wahlmännern aus, im Amt Mannheim mit den weniger großen Gemeinden blos 4, in Schwetzingen blos 6. Meine Herren! Das sind Ungleichheiten, die ebenfalls nicht vorkommen sollten.

Ziehen Sie dabei in Betracht, daß wir nicht weniger als 159 Gemeinden und Kolonien haben, die nicht 200 Seelen haben, also gar nicht wählen dürfen, so stehen wir vor einem weiteren Mißstand.

Alle diese Mißstände würden gehoben werden, wenn man das direkte Wahlsystem bekäme.

Nun sind heute noch zwei Fragen aufgetaucht und der Herr Abg. Fieser ist sich scheint's nicht ganz klar über unsere Stellung dazu. Das ist die Frage der Partial- oder Totalerneuerung.

Meine Herren! Wir erblicken darin nicht eine prinzipielle Frage in dem Sinn, daß wir uns nicht mit jeder Lösung befreunden könnten. Es wird uns entgegengehalten, wir hätten sollen konsequenter sein. Wir haben für die Partialerneuerung gesprochen, weil wir annahmen, es würde der Radikalismus ꝛc. eine Rolle spielen, wenn Totalerneuerung ausgesprochen würde. Wenn aber Heran ein Anstoß genommen werden wollte und Sie die Totalerneuerung in Verbindung mit dem anderen von uns Vorgeschlagenen annehmen würden, so hätten wir absolut nichts dagegen.

Was die Stichwahlen betrifft, so hat laut Bericht der Majorität auch der Vertreter der socialistischen Partei sich damit befreundet, daß die relative Mehrheit gelten solle, das steht im Berichte des Herrn Kollegen Fieser. Unwillkürlich ist mir da der Gedanke an eine Eventualität gekommen, von welcher exemplificirend in sehr schlagender und überzeugender Weise der Herr Abg. Muser gesprochen hat. Ich bin überzeugt, daß die Zeit einmal kommen wird und hoffe, daß sie möglichst bald kommt, in welcher in den Wahlkämpfen, in denen verschiedene Parteien u. a. auch die Socialdemokratie auf den Plan treten, alles Andere Front machen wird gegen die Socialdemokratie, so daß die Socialdemokratie allein auf sich beschränkt den Kampf auszufechten hat. Zur Zeit wäre das im Lande Baden absolut undenkbar, aber einzig und allein deßhalb, weil Männer an der Spitze der nationalliberalen Partei stehen, wie wir heute in der Person des Herrn Berichterstatters einen gehört haben; und der andere wird wohl heute auch noch zu Wort kommen. Auf der anderen Seite liegt es sogar in der Natur der Verhältnisse. Die Socialdemokratie ist die am meisten wachsende Partei, das ist natürlich. Es liegt also in der Natur der Verhältnisse, daß die Zahl der Bezirke immer größer wird, in welcher sie die relative Mehrheit schon hat oder bekommt. Ich weiß nicht, ob der Herr Abg. Dreesbach als Mitglied der betreffenden Kommission mich richtig verstanden hat, wenn ich an das erinnert wurde, was ich soeben anführte. Allein natürlich — und das hat der Herr Abg. Fieser so sehr betont — den natürlichen Verhältnissen entsprechend scheint mir die Ansicht, daß die relative Mehrheit gelten solle, nicht zu sein. Sicherlich ist es nicht wünschenswerth und nicht das Richtige, wenn eine Koalition von Minderheiten über eine einzige relative Mehrheit dadurch den Sieg erringt, daß sie sich koaliren. Es ist ein Uebel, aber mindestens das kleinere Uebel. Das Uebel ist das größere, wenn ein Bezirk einen Vertreter hat, von der ausgesprochenen Minderheit, gegen die eine ausgesprochene Mehrheit steht, wenn sie auch nicht in Allem übereinstimmt. Ich glaube übrigens, daß diese Frage eine solche akute praktische Bedeutung jetzt nicht hat. Wir können uns eingehende Erörterungen versagen. Es scheint nach den Ausführungen des Herrn Berichterstatters Fieser kaum Aussicht vorhanden zu sein, daß wir für unsere Anträge nur die Mehrheit, geschweige denn die verfassungsmäßige Mehrheit bekommen.

Ich eile dem Schlusse entgegen und dagegen werden Sie wohl kaum etwas einzuwenden haben. Der Herr Abg. Fieser hat sich's nicht versagt, die schärfsten Anschuldigungen gegen uns zu erheben. Der Hauptsache nach habe ich auf dieselben bereits geantwortet. Er hat uns nichtsachliche Motive unterschoben. Ich antworte zum Schlusse nicht in der Weise darauf, daß ich auch Anschuldigungen gegen Sie erhebe, indem ich auch Ihnen Motive unterschiebe, die nicht beweisbar sind. Aber ich erkläre Ihnen: ziehen Sie sich nicht dahinter zurück, daß Sie eine anderweitige Revision der Verfassung wünschen. Es entspräche den thatsächlichen Verhältnissen nicht, wenn Sie sagen wollten: das direkte Wahlsystem wollen wir, aber auch noch das Andere! Nein! Die Vorschläge, die Sie machen, haben praktisch genommen einzig und allein die Bedeutung einer puren Ablehnung der übrigen, einer puren Ablehnung des direkten Wahlsystems. So und nicht anders ist es aufzufassen. Diese und keine andere Erklärung werden wir bei jeder Gelegenheit und mit Recht der Wahrheit gemäß dem Wählerpublikum geben, wenn Sie unsere Anträge nicht annehmen. Die Konsequenzen wird dann das Publikum selbst daraus ziehen.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni.

Im Lustgarten zu Potsdam fand um 10 Uhr vor dem Kaiser und dem Könige von Italien eine Parade der Potsdamer Garnison statt. Die Kaiserin und die Königin wohnten derselben von den Fenstern des Stadtschlosses aus bei. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte die Majestäten und die Gäste mit Begeisterung.

— Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wurde in der heutigen Sitzung des Ausschusses des Bundesrathes für Handel und Verkehr beschlossen, dem Bundesrathe die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs über die Einführung der einheitlichen Zeitbestimmung zu empfehlen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die am 20. Juni in Homburg erfolgte Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl Ludwig Konstantin von Hessen. [Prinzessin Margarethe, die jüngste und bisher allein unvermählte Tochter der Kaiserin Friedrich, ist geboren am 22. April 1872, also 20 Jahre alt. Prinz Friedrich Karl von Hessen, von dem ehemals kurfürstlichen Ast der älteren, nicht regierenden Linie, ist am 1. Mai 1868 zu Schloß Panker in Holstein geboren. Er ist Lieutenant à la suite des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin von Großbritannien und Irland.]

Bochum, 21. Juni. Die Ablehnung der Anklage gegen die Herren Baare, Bering und Gremme von Seiten des Essener Landgerichts wird bestätigt. Der Erste Staatsanwalt in Essen hat gegen den Beschluß Beschwerde beim Oberlandesgericht Hamm erhoben.

Meiningen, 21. Juni. Die israelitische Gemeinde Bauerbach sandte anläßlich der Einweihung ihrer Synagoge ein Huldigungstelegramm an den Herzog von Meiningen und erhielt folgende Antwort aus Cadenabbia bei Como vom 18. Juni: „Herzlichen Dank für Ihr freundliches Gedenken. Angesichts der Versuche, der Verirrung des Antisemitismus auch bei uns Eingang zu verschaffen, können die Israeliten Meiningens auf mich zählen.“

Speyer, 21. Juni. Wegen des bekannten Ueberfalles des Redakteurs Wolf von der „Speyerer Ztg.“ erhielten heute vom hiesigen Militäruntergericht: Premierlieutenant Hopfner 10 Tage und Lieutenant Radung 7 Tage Gefängniß.

Ausland.

Wien, 21. Juni. Das „Fremdenblatt“ begrüßt den Besuch des italienischen Königspaares bei dem deutschen Kaiserpaar als ein neues sichtbares Zeichen der zwischen den Fürsten der Dreibundstaaten herrschenden Intimität. Es sei gut, die eigenen und fremden Völker von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß der Dreibund dauere, nicht altere, und fort und fort lebendig sei. Diesen Zweck erfüllten die Besuche der Herrscher und Minister. Oesterreich-Ungarn nehme im Geiste an der Zusammenkunft in Potsdam theil.

Die Trauung des Grafen Herbert Bismarck begann um 11 Uhr und dauerte nahezu eine Stunde. Graf Andrassy und der Botschafter Schuwaloff waren anwesend, Graf Kalnoky nicht. Den Traualt eröffnete und schloß Gesang. Der Fürst war sichtlich gerührt. Er küßte die Braut und umarmte auch seinen Sohn. Sowohl auf dem Hinweg als auf der Rückfahrt wurde der Fürst von der dicht gedrängten Volksmenge mit Jubel begrüßt.

Gestern Abend fand im Palais Palffy eine glänzende Abendgesellschaft statt, an der die Mitglieder der Familien Bismarck und Hoyos, mehrere Minister, Botschafter u. s. w. theilnahmen. Um halb 11 Uhr brachte der akademische Gesangverein ein Ständchen. Fürst Bismarck dankte, indem er hervorhob, es freue ihn, in Wien soviel Sympathie zu finden. Er komme als Privatmann, sei jedoch erfreut, bei der akademischen Jugend die Pflege der Freundschaft zwischen beiden Reichen fortdauern zu sehen, die jetzt hoffentlich für immer befestigt sei. Dank einer weisen Einsicht werde die Zerrissenheit der Zustände, wie sie zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand, nicht mehr wiederkehren.

Die deutsch-nationalen Studenten feierten gestern die Anwesenheit Bismarck's durch einen ohne Störung verlaufenen Kommers. Fürst Bismarck empfing den akademischen Gesangverein und trank auf die deutsche Kunst und Wissenschaft. Er sagte: „Wir werden die alte Stammesbrüderschaft immer pflegen; etwaige Irrungen werden schnell vorübergehen. Gott schütze unsere Freundschaft.“ Die Studenten riefen: „Hoch der Baumeister des Deutschen Reiches!“

Bern, 21. Juni. Der Nationalrath beauftragte den Bundesrath, die Frage zu prüfen, wie den Mißbräuchen im Börsenwesen entgegenzutreten sei.

Paris, 21. Juni. Der „Figaro“ publicirt, laut „Frkf. Ztg.“, eine Unterredung mit Herbert Bismarck, worin dieser mittheilt, sein Vater habe an eine Allianz mit Frankreich gedacht; Deutschland habe Frankreichs Kolonialpolitik unterstützen sollen. Bismarck habe Freycinet angeboten, mit dem ganzen deutschen Einfluß Frankreich in Aegypten zu unterstützen, was Freycinet aber abgelehnt habe.

Bei der Abreise des Großfürsten Konstantin von Nancy hatte sich eine große Menschenmenge am Bahnhof gesammelt, die Hochrufe auf Rußland und auf den Großfürsten ausbrachte. Vom Wagen aus sagte der Großfürst: „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für die Zeichen der Sympathie, die Sie mir zu Theil werden lassen, danken soll.“

Professor v. Helmholtz richtete an die Akademie ein Dankschreiben, worin er erklärt, seine Wahl zum Mitgliede derselben sei eine Anerkennung seiner Bestrebungen. Das Wohlwollen und die Unparteilichkeit, die ihm gegenüber die Akademie bekunde, bewegten ihn tief.

Bordeaux, 21. Juni. Bei dem gestrigen Banket der Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung von Soldaten, die in Afrika gedient haben, verlas der Präsident ein Telegramm des Kaisers von Rußland, worin er für die ihm übermittelten Wünsche der Gesellschaft dankt und seine Glückwünsche den Mitgliedern der Gesellschaft übersendet, „den Zuaven, den ersten Soldaten der Welt“.

Brüssel, 21. Juni. Bei den heutigen Stichwahlen wurden gewählt: In Mons 2 Liberale, in Charleroi 3 Liberale und 1 Klerikaler, in Nivelles 2 Liberale für Senat und Kammer, in Soignies 1 klerikaler Senator, in Tournay 1 klerikaler Senator und 2 liberale Deputirte.

Petersburg, 21. Juni. Ein kaiserlicher Ukas gestattet die Ausfuhr aller Getreidearten und Produkte, ausgenommen Roggenmehl und allerlei Kleie.

Laut Nachrichten des Ministeriums des Innern sind die Wintersaaten mit geringen Ausnahmen durch den Winter nicht geschädigt worden; auch der Regen in der zweiten Hälfte des Mai habe einen guten Einfluß ausgeübt und theilweise die durch die Dürre des Frühlings mit wechselnder Temperatur und heftigen Winden verursachten Schäden ausgebessert. Wegen des verspäteten Frühlings ist der Stand der Sommersaaten noch nicht festzustellen. Die Fläche, welche gegenwärtig hinsichtlich des befriedigenden Saatenstandes Zweifel erweckt, besteht aus zehn Gouvernements, von denen sieben bereits durch die Mißernte des vorigen Jahres gelitten haben.

Chicago, 21. Juni. Cleveland's Ernennung zum Präsidentschaftskandidaten gilt als gesichert.

Dar-es-Salaam, 21. Juni. Bis heute Vormittag war ein direkter Bericht über das angebliche Gefecht v. Bülow's beim hiesigen Gouvernement nicht eingegangen. Da die über Mombassa nach Sansibar gelangte Nachricht ausschließlich auf mündlichen Mittheilungen von Negern beruht, ist dieselbe mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Baden.

Karlsruhe, 21. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 16. Juni 1892 gnädigst geruht, den Gerichtsnotar a. D. Leopold Wasmer als Gerichtsnotar wieder etatmäßig anzustellen und demselben eine Notarsstelle in Rastatt zu übertragen, dem Notar 1. Gehaltsklasse Alexander Beck in Rheinbischofsheim eine Notarsstelle in Karlsruhe zu übertragen, die Notarsstelle Ueberlingen dem Notar 1. Gehaltsklasse Wilhelm Walcker in Tauberbischofsheim zu übertragen, sowie die Referendäre Emil Edesheimer aus Bühl und Georg Effelborn aus Albersweiler zu Notaren zu ernennen.

Durch Entschließung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts ist die erledigte Notarsstelle Karlsruhe 3 dem Notar Johann Bender in Karlsruhe und die dadurch in Erledigung kommende Notarsstelle Karlsruhe 4 dem Notar Karl Friedrich Fräulin daselbst übertragen worden, die erledigte Notarsstelle Konstanz 1 dem Großh. Notar Peter Diez daselbst und die hierdurch in Erledigung kommende Notarsstelle Konstanz 2 dem Großh. Notar Rudolf Kurrus in Ueberlingen übertragen worden, die Notarsstelle Villingen 2 ist dem dieselbe seither verwaltenden Großh. Notar Friedrich Walz übertragen worden und die Notarsstelle 2 Rastatt dem Gerichtsnotar Leopold Wasmer in Freiburg, die Verwaltung der Notarsstelle Triberg dem Notar Emil Edesheimer und die Notarsstelle Tauberbischofsheim 2 dem Notar Georg Effelborn übertragen worden, sowie die erledigte Notarsstelle Karlsruhe 1 dem Notar Alexander Beck in Rheinbischofsheim und die dadurch in Erledigung kommende Notarsstelle Rheinbischofsheim dem Notar Friedrich Klingel in Salem übertragen worden.

Karlsruhe, 21. Juni. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ertheilte heute von halb 10 Uhr an bis 4 Uhr den nachbenannten Personen Audienz: dem Präsidenten des Katholischen Oberstiftungsraths, Geheimerath 2. Klasse Siegel, dem Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Geheimerath 2. Klasse Haas, dem Geheimerath 2. Klasse Dr. Königsberger, Professor an der Universität Heidelberg, dem Geheimen Oberregierungsrath und Landeskommissär Becker, dem Landgerichtspräsidenten Kamm in Mosbach, dem Präsidenten des Aufsichtsraths der Rheinischen Kreditbank, Eckhard in Mannheim, dem Prorektor der Universität Freiburg, Geheimen Hofrath Dr. Ziegler, dem Geheimen Hofrath Dr. Lüroth ebendaselbst, dem Direktor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Keller, dem Oberbaurath Professor Baumeister daselbst, dem Geheimen Regierungsrath Sonntag in Freiburg, dem Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Geheimerath 1. Klasse Dr. Schüle, den Landgerichtsdirektoren Baumstark in Freiburg und Rauch in Karlsruhe, den Kommerzienräthen Sander in Lahr, Schrader und Mohr in Mannheim, dem Oberamtmann Dr. Krems in Donaueschingen, dem evangelischen Pfarrer Kirchenrath Schmitthenner in Kirchheim, dem Hofvikar Fischer und dem 2. Bürgermeister Siegrist dahier, dem Stadt- und Konferenzrabbiner Dr. Steckelmacher in Mannheim, dem Gymnasiumsdirektor Lang in Lörrach, dem Staatsanwalt Freiherrn von Dusch in Heidelberg, den Oberförstern Obermeyer in Heidelberg und Bauer in Hardheim, dem Regisseur und Hofschauspieler Lange dahier, dem Fabrikanten Tritschkeller in Lenzkirch, den Inspektoren Heilig und Bläß bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, dem Oberrechnungsrath Wenz in Heidelberg, den außerordentlichen Professoren Dr. Weismann in Freiburg und Dr. Jacobsen in Heidelberg, dem Medicinalrath Dr. Mittermaier daselbst, dem 2. Arzt der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim, Barbo, dem Medicinalassessor Dr. Balzius in Heidelberg, dem Bankdirektor Zeiler und dem Vorstand des Tabakbauvereins, Kaufmann Bensheim in Mannheim, dem Bezirksthierarzt Werner in Pforzheim, dem Apotheker Schaaff in Achern, Obmann des Ausschusses der Apotheker, dem Amtsrichter Dr. Sebold in Müllheim, dem Notar Sägmüller in Boxberg, ferner einer Abordnung des Gesangvereins Liederhalle in Karlsruhe, bestehend aus dem Oberlandesgerichtsrath Rothweiler, 1. Vorstand, dem Chordirigenten Gageur, dem Revisor Gänggel, 2. Vorstand, und dem Direktor Straube, dem Fabrikdirektor Meyer in Waldhof, dem Privatmann Kaufmann in Mannheim, dem Stadtrath Keller in Heidelberg, den Vorsitzenden des Gewerbe- und Industrievereins Bauquet und Pfeifer in Mannheim, dem Landwirthschaftsinspektor Beinling und dem Sekretär Hildenbrand dahier, dem Landgerichtsrath Dr. Schneider in Mannheim, dem Gewerbelehrer Laubis in Bretten, dem Kaufmann Besag in Bühl, dem Sparkassenkassier Ehmann in Mannheim, dem Bürgermeister Herbst in Hochstetten, dem Rathschreiber Hägle in Eggenstein und dem Bezirksrath Schäuchal in Friedrichsthal. Dazwischen nahm Seine Königliche Hoheit militärische Meldungen entgegen. Nach 4 Uhr hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimeraths Freiherrn von Ungern-Sternberg, des Geheimeraths von Regenauer, des Geheimeraths Dr. Nokk und des Staatsraths Eisenlohr.

Heute Nacht 2 Uhr trifft Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin wieder hier ein.

** **Karlsruhe,** 21. Juni. Es war heute eine etwas andere Schlußsitzung als sonst, wenigstens in dem Theil, welcher dem Präsidenten gewidmet war. Einem parlamentarischen Brauche folgend spricht jeweils ein Vertreter der Opposition dem Präsidenten die Anerkennung und den Dank des Hauses aus. Diese Aufgabe fiel dem Vorsitzenden der Centrumsfraktion, Herrn v. Buol, zu. Sie war dieses Mal einigermaßen heikel und schwierig zu lösen. Lamey hat im Punkte der Arbeit sehr viel geleistet; es ist schon in Anbetracht seines hohen Alters mehr als einmal geradezu erstaunlich gewesen, mit welcher Ausdauer er Stunden lang auf seinem Präsidentenstuhl verblieb. Lamey ist ein gründlicher Kenner der Geschäftsordnung; er beherrschte auch die Berathungsgegenstände und war jeder Situation gewachsen. Das war und ist sehr der Anerkennung werth. Allein thatsächlich hat er nicht gerecht präsidirt und häufig genug auch nicht mit der nöthigen Würde. Der Abg. v. Buol konnte unter solchen Umständen nicht in der sonst üblichen Weise Anerkennung aussprechen, ohne mit der Wahrheit in Konflikt zu kommen und zu riskiren, daß verschiedene Abgeordnete irgendwie demonstrirten. Unter solchen Umständen kam Lamey kaum um eine bittere Pille herum, wenn v. Buol auch noch so geschickt und rücksichtsvoll verfuhr. Es war eben stellenweise doch zu arg gewesen, wie Lamey aufgetreten war. v. Buol betonte nun, wie während des langen Landtages die politischen Gegensätze schroffer aufeinander gestoßen seien, was das Präsidiren erschwerte und auf der anderen Seite die Kritik verschärfte. Daran anknüpfend nahm er für beide Theile — für den Präsidenten, wie für die Präsidirten — die gute Absicht in Anspruch. Die Abgeordneten haben nicht absichtlich das Präsidiren erschweren wollen und der Präsident hat nicht absichtlich anders als gerecht sein wollen, damit konnte natürlich Jedermann einverstanden sein. v. Buol sprach auch Wünsche für den Präsidenten Lamey aus und auch bezüglich dieses Momentes war er zurückhaltend und vorsichtig, um nicht mit der Wahrheit in Konflikt zu kommen. Es gibt nationalliberale Abgeordnete, deren Wiederkehr in die Kammer auch das Centrum wünschen muß, sofern dieselben in ausgesprochen nationalliberalen Wahlbezirken kandidiren. In anders gearteten Bezirken muß natürlich jeder bekämpft werden, sobald er unter nationalliberaler Flagge auftritt. Zu den Abgeordneten, deren Wiederkehr mit der eben betonten Einschränkung auch das Centrum wünschen muß, sollte nicht an letzter Stelle Lamey gehören. Das ist nun aber keineswegs der Fall. Man muß wünschen, daß er nicht wieder kommt. Auch dem trug v. Buol Rechnung, indem er seine Wünsche für Lamey darauf beschränkte, es möge demselben noch eine lange Reihe von Jahren in guter Gesundheit beschieden sein. Das ist Etwas, was Jedermann Herrn Lamey aufrichtig wünscht. Präsident Lamey erklärte in bündigster Form, daß er nicht wieder kommen werde und sprach mit viel Selbstgefälligkeit von seiner langjährigen Arbeit für das allgemeine Beste. Seine Worte gestalteten sich so zu politischen Abschiedsworten, die einen eigenthümlichen Eindruck machten. Selbst die eigenen politischen Freunde Lamey's konnten kaum einen anderen Gedanken haben als den, daß dessen politische Laufbahn abgeschlossen sei. Und der Abschluß ist keineswegs ein ehrenvoller. Das ist für ihn selbst wie auch für seine Partei gewiß sehr bitter; allein es ist die naturgemäße Nemesis dafür, daß er Jahre lang zu Ungebühr gelobt worden ist, die Verhätschelung zu Parteizwecken nicht merken wollte und selbst daran zu glauben schien, daß er ein politischer Heiliger und großer Staatsmann sei. Er war ein sehr populärer Minister, wenigstens im Anfange. Allein das hat sich längst geändert. Seit vielen Jahren war er eben — nationalliberal.

* **Karlsruhe,** 22. Juni. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Abg. Wittum sich nicht so über das Basler Bahnhofprojekt ausgesprochen, wie unser Kammerbericht irrthümlich besagt. Der Herr hat dafür gestimmt und auch erklärt, daß er dafür stimmen werde.

K. **Aus Baden,** 21. Juni. Morgen geht für dieses Mal die Kammer-Herrlichkeit zu Ende. Für 31 Abgeordnete geht die Dauer ihres Mandates mit dem 1. Juli 1893 zu Ende. Zweifellos werden verschiedene derselben nicht wieder in die Kammer zurückkommen. Von den nunmehr 32 Nationalliberalen haben 18 auszuscheiden; es sind die Herren:

1. Bassermann (Stadt Mannheim).
2. Blum (Stadt Heidelberg).
3. Burger — „Endebauer“ (Waldkirch).
4. Dreher (Lörrach-Land).
5. Fieser (Donaueschingen).

Die beiden ersten werden kaum Lust haben wieder zu kommen, wenn es ihnen auch ermöglicht werden wollte. Der „gute Katholik“ Burger, der zu Hause als „Himmelträger“ paradirt und in der Kammer mit den ärgsten Kirchenfeinden gegen seine Kirche stimmt, wird wohl nicht wieder gewählt werden. Das Centrum hat den Bezirk von 1881—85 in Besitz gehabt und ist seitdem jedes Mal nahe an den Sieg gekommen. Die rund 40 Wahlmänner aus protestantischen Orten erschweren den siegreichen Erfolg, allein es ist keineswegs unmöglich, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Dreher will zweifellos wieder kommen, doch dürfte es den Freisinnigen nicht extra schwer werden, ihm einen Riegel vorzuschieben, wenn sie etwas arbeiten und in der Auswahl des Kandidaten Klugheit zeigen. Fieser ist in der nationalliberalen Fraktion in demselben Verhältniß größer geworden, als Kiefer abgenommen hat. Er war in den letzten Wochen der Pfeiler der nationalliberalen Fraktion und hat eine erstaunliche Befähigung bekundet, den Umständen Rechnung zu tragen, wenn auch ab und zu „der alte Adam“ wieder hervorgetreten ist. Zweifellos hat er sich den Boden geebnet, um in der Residenz Unterkommen finden zu können, wenn Noth an Mann geht. Es ist leicht möglich, daß auch die Regierung sich um seine Wiederwahl angelegentlich interessirt.

6. Frank (Pforzheim-Land), ein „Agrarier“, der sehr wahrscheinlich großen Werth auf eine Wiederwahl legt.

7. Greiff (Wiesloch-Heidelberg).

Der Herr hat jetzt schon Angst auf die Wahl von 1893 hin und scheint naiv genug zu sein, dem Centrum zuzumuthen, seine Wiederwahl ruhig geschehen zu lassen. Er ist einer von jenen, die persönlich ganz anders sind, als ihre Abstimmungen vermuthen lassen und drastisch illustriren, wie es zu verstehen ist, wenn Fieser so lebhaft und leidenschaftlich versichert, bei den Nationalliberalen herrsche kein Fraktionszwang.

8. Hofmann, 9. Kiefer, 10. Lamey (Stadt Karlsruhe).

Hofmann wird wohl wiederkommen und soll als Vertreter eines nationalliberalen Wahlbezirkes auch wieder kommen. Er ist ein sehr unterrichteter und erfahrener Abgeordneter, den man in der Budgetkommission schwer vermissen würde. An Kiefer's Wiederwahl ist kaum zu denken; Lamey will nicht mehr. Wenn diese beiden Herren nicht mehr in der Kammer sind, wird die nationalliberale Fraktion ein ganz anderes Gesicht haben.

11. Klein-Wertheim (Adelsheim-Boxberg), ein „Agrarier“, der in katholischen Dingen schlimmer denkt, als er sich den Anschein gibt.

12. Kriechle (Bonndorf-Jestetten), ein „guter Katholik“, der ganz anders ist, als er erscheinen will. Es sollte Alles aufgeboten werden, um sein Wiederkommen in die Kamer unmöglich zu machen. Wenn er sich in der Heimath anders gibt als in der Kammer, so sollte Niemand sich täuschen lassen, am allerwenigsten katholische Pfarrer.

13. Müller (Engen) — auch einer von den „guten Katholiken“, der sich dazu hergab, Fieser aus dem Bezirke zu verdrängen, um sich nachher von Fieser dirigiren zu lassen. Er möchte wieder Abgeordneter werden und hat in der Ordensfrage, wie auch in der Frage der Gemeindeordnung den „Schlauen“ gespielt. Er ist nationalliberal und das genügt.

14. Rau (Freiburg-Stadt). Dessen Schicksal dürfte besiegelt sein.

15. Straub (Meßkirch-Stockach).

16. Strübe (Heidelberg-Land). Der Herr hängt gewiß an seinem Mandat wie an seiner Stellung als Schulrektor der Stadt Heidelberg. Er ist im Widerspruch mit dem Geiste der Verfassung Vertreter des Bezirks seiner beruflichen Wirksamkeit. Sein Hauptgebrechen ist Mangel an Offenheit. Die katholischen Pfarrer seines Bezirkes sind gründlich düpirt, wenn sie ihn darnach beurtheilen, wie er sich äußerlich zu ihnen stellt.

17. Wengoldt (Schopfheim-Säckingen). Er wird sich wohl nicht wiederwählen lassen und paßt auch absolut nicht in eine nationalliberale Fraktion unter Kiefer's Leitung. Er denkt für seine Person viel zu gerecht und sachlich.

18. Wittum (Pforzheim-Stadt). Er ist ähnlich zu taxiren, wie der Abg. Wengoldt. Wenn die Nationalliberalen auch im Jahre 1893 wieder siegen sollten, wird er zweifellos wieder gewählt. Er ist nur nationalliberal durch seine äußere Zugehörigkeit zur Fraktion.

Vom **Centrum** haben mit dem 1. Juli 1893 10 auszuscheiden:

19. v. Buol (Wallbürn-Wertheim).

20. Grüninger (Villingen-Neustadt).

21. Hug (Ettenheim-Kenzingen). Wie Grüninger's, so ist auch Hug's Wiederwahl kaum zweifelhaft, wenn die Herren eine Kandidatur wieder annehmen, was man nur dringend wünschen kann.

22. Lauck (Achern-Bühl).

23. Löffler (Triberg-Wolfach).

24. Lohr (Ueberlingen-Pfullendorf). Diese beiden letzteren Bezirke müssen vom Centrum scharf im Auge behalten werden, um den nationalliberalen Angriff erfolgreich abzuwehren.

25. Kopp (Philippsburg).

26. Reichert (Bühl-Baden-Rastatt).

27. Streicher (Radolfzell). Auch dieser Bezirk ist sorgsam zu hüten.

28. Weber (Offenburg-Land).

Von den **Linksliberalen** werden 2 ausscheiden.

29. Muser (Offenburg-Stadt). Es steht zu hoffen, daß der Herr wieder kandidirt, dann verbleibt Offenburg sicher der Opposition.

30. Vogelbach (Lörrach-Stetten). Dieser Herr wird wohl nicht mehr kandidiren.

Von den beiden Konservativen scheidet einer aus:

31. Kirchenbauer (Durlach-Bruchsal).

Es steht schon jetzt fest, daß die nächste Kammer ein wesentlich anderes Aussehen haben wird, mögen die Wahlen von 1893 ausfallen, wie immer sie wollen.

⊙ **Baden-Baden,** 21. Juni. Der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Klein von Limburg (der dortige Nachfolger unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs) weilt hier zum Kurgebrauch; gestern war der hohe Kirchenfürst zur großh. Tafel geladen. Heute hat er das hiesige Pfarrhaus mit Höchstseinem Besuche beehrt.

Badischer Landtag.

-d. **Karlsruhe,** 21. Juni.

29. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer.

Vicepräsident Freiherr Franz v. Bodman eröffnet um 10 Uhr Vormittags die Sitzung.

Am Regierungstische: Finanzminister Ellstätter, Ministerialdirektor Seubert und Ministerialrath Göller.

Entschuldigt sind Fürst von Fürstenberg, Geheimerath Haas, Prälat Doll und Kommerzienrath Sander.

Der Präsident theilt mit, daß der Großherzog die Mitglieder des Hauses am Mittwoch Abend um 5 Uhr empfangen werde.

Auf der Tagesordnung steht die Erstattung und Berathung des zweiten Berichts über den Gesetzentwurf, die Besteuerung der Kunstweinfabrikation betreffend.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berichterstatter Geheimer Kommerzienrath Diffené erklärt, die hohe Kammer habe bei der ersten Berathung die obligatorische Kontrole für die Weinhändler in eine fakultative verwandelt, sie wollte die Sache der Regierung in die Hand geben. Die Zweite Kammer habe nun den Absatz 2 von Artikel 13 gestrichen, welcher Vorschriften über die Kontrole enthielt. Da auf das Instanbekommen des Gesetzes ein großer Werth gelegt wird, so schlägt er Namens der Kommission vor, dem Gesetze in dieser abgeänderten Form zuzustimmen, dem die Annahme von allen gesetzgebenden Faktoren sicher ist. Redner kommt noch auf einen Artikel der „Bad. Korrespondenz" zu sprechen, welchem Blatt mit Recht oder mit Unrecht ein offiziöser Charakter beigelegt wird und er wünsche Auskunft, ob ersteres der Fall.

Finanzminister Gilhätter erklärt, das Gesetz habe in dieser Form immerhin noch Werth und er ersuche um dessen Annahme. Was jene Korrespondenz betreffe, so decke jener Artikel möglicher Weise die Ansicht der Regierung und seine eigene, das Blatt sei aber nicht offiziös und stehe nicht mit der Regierung in Beziehung, er bedauere, daß der Artikel eine solche Wirkung hervorgerufen.

Geheimer Hofrath Dr. Engler dankt für diese Auskunft. Das Gesetz wäre ihm in seiner früheren Form lieber gewesen, doch solle man die Vorlage annehmen, denn etwas sei besser als gar nichts. Früher wurde nicht nur von den Rebbauern, sondern auch von den Weinhändlern ein solches Gesetz gewünscht, als aber die Vorlage kam, da schlug bei letzteren die Stimmung um und es wurde dieselbe mit aller Macht bekämpft, bis Artikel 13 fiel. Wenn im anderen Hause behauptet wurde, daß die Gelehrten von der Sache nichts verstehen, so müsse er diesen Vorwurf zurückweisen, es werde eben in Zukunft nur die offizielle Weinfabrikation, nicht aber die geheime getroffen. Doch stimme er der Vorlage zu, weil das Gesetz immerhin noch Werth habe.

Die Vorlage wird hierauf angenommen.

Zum Schlusse erstattet der Präsident den üblichen Geschäftsbericht. Der Landtag wurde am 17. November v. J. eröffnet und wird am 22. Juni geschlossen. Das hohe Haus hat 29 öffentliche und 5 geheime Plenarsitzungen abgehalten, zusammen also 34. 83 Kommissionssitzungen haben stattgefunden, es kamen ein Staatsvertrag und 26 Gesetzentwürfe zur Verhandlung, von letzteren wurden 25 erledigt und einer von der Regierung zurückgezogen. 478 Petitionen gingen ein, 474 wurden erledigt und 4 blieben unerledigt, weil sie zu spät eingingen. Der Präsident erklärte, das hohe Haus könne mit Befriedigung auf seine Thätigkeit in der abgelaufenen Session zurückblicken und dieser Landtag habe gewiß allseitig die Ueberzeugung befestigt, daß die Erste Kammer nothwendig sei und bestehen bleiben müsse, um eine ruhige Fortentwickelung unseres Staatslebens in den bisherigen Bahnen zu führen. Er sei jetzt 25 Jahre in dem hohen Hause, aber ihm ist kein einziger Fall bekannt, daß die Debatte die Bahn einer objektiven Beurtheilung überschritten habe, daß der Präsident hätte einschreiten müssen. Im Laufe dieser Tagung sei der verehrte Präsident mit Tod abgegangen und er habe dessen Stellung eingenommen, aber die Erwartung habe ihn nicht getäuscht, daß das Haus ihm mit Vertrauen entgegen kommen werde, wofür er dem hohen Haus seinen Dank ausspricht. Er dankt aber auch den beiden Sekretären für die Unterstützung und spricht sein Bedauern aus, daß der zweite Vicepräsident Geheimer Hofrath Dr. v. Holst durch schwere Krankheit in den letzten Wochen verhindert war, den Sitzungen anzuwohnen. Da Herr v. Holst wohl nicht mehr in das Haus zurückkehren werde, rufe er demselben ein Lebewohl, den Anwesenden aber ein Wiedersehen im Jahre 1893 zu.

Geh. Kommerzienrath Diffené bemerkt, wenn die Verhandlungen sich so ruhig abwickelten, sei das Verdienst hauptsächlich dem Herrn Präsidenten zuzuschreiben, welcher wohlwollend und mit sicherer Hand die Verhandlungen leitete. Er drückt dem Präsidenten und dem Vicepräsidenten, dem er baldige Genesung von seiner schweren Krankheit wünscht, auch den Sekretären den Dank aus, dem sich die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen anschließen.

Der Präsident spricht hierfür den Dank aus und schließt dann die letzte Sitzung in dieser Session.

Schluß des badischen Landtages.

Karlsruhe, 22. Juni.

Der Landtag wurde heute Vormittag 10½ Uhr geschlossen. Die Feierlichkeit fand dem ausgegebenen Programm gemäß im Sitzungssaale der Zweiten Kammer statt.

Nachdem deren Mitglieder, mit Ausnahme der beiden Socialdemokraten und einiger anderer Herren, die bereits abgereist sind, ihre Plätze eingenommen hatten und sodann die Mitglieder der Ersten Kammer, darauf die Mitglieder des Großherzoglichen Staatsministeriums eingetreten waren, hielt der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Turban, folgende Ansprache:

Durchlauchtigste, Hochgeehrteste Herren!

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mich gnädigst beauftragt, den gegenwärtigen Landtag zu schließen. Das Allerhöchste Kommissorium lautet:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Wir beauftragen hiermit Unseren Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Turban, den gegenwärtigen Landtag in Unserem Namen zu schließen, denselben sonach vor den vereinigten Kammern Unserer getreuen Stände für geschlossen zu erklären.

Gegeben zu Schloß Baden, den 18. Juni 1892.

(gez.) **Friedrich.**

(gez.) Turban.

Auf Seiner Königliche Hoheit höchsten Befehl:

(gez.) Dr. Bauer.

Durchlauchtigste, Hochgeehrteste Herren! Durch die umfangreichen und zu einem nicht geringen Theile recht schwierigen Aufgaben, welche diesem Landtag von Anbeginn gestellt waren und in seinem lange dauernden Verlaufe noch zugewachsen sind, ist in hohem Maße Ihre Zeit und Kraft in Anspruch genommen worden. Haben auch die Verhandlungen vielfach in erregenden Gegensätzen sich bewegt, so ist doch, wenn wir auf das sachlich erzielte Gesammtergebniß blicken, die bei der Eröffnung der Ständeversammlung ausgesprochene Erwartung in Erfüllung gegangen, daß bei allseitigem Bestreben, der Wohlfahrt unseres theuren Heimathlandes zu dienen, auch diese Tagung ihren befriedigenden Abschluß finden werde.

Für alle Zweige der Staatsverwaltung haben Sie Dank der günstigen und geordneten Lage der Finanzen reiche, die bisherigen Zuwendungen übersteigende Mittel zur ersprießlichen Weiterführung des öffentlichen Dienstes und zur Pflege und Förderung der wirthschaftlichen wie der geistigen Interessen des Landes zu bewilligen vermocht, und doch zugleich die von der Großherzoglichen Regierung vorgeschlagene Herabsetzung der direkten Staatssteuern gutheißen können. Wie diese Maßregel den weitesten Volkskreisen eine willkommene Entlastung bringt, so wird auch die beschlossene vorläufige Erhöhung des Einkommens in den betheiligten Beamtenklassen als ein Beweis der fortdauernden und noch nicht abgeschlossenen Fürsorge der gesetzgebenden Faktoren für die befriedigende Gestaltung ihrer äußeren Lage erkannt werden.

Die von beiden Kammern einstimmig genehmigte umfassende Aenderung des Gesetzes über den Elementarunterricht bringt den Volksschullehrern in vollem Umfang die von ihnen erstrebte Neuordnung ihrer rechtlichen Stellung. In Verbindung mit der gleichzeitig gewährten ausgiebigen Verbesserung sowohl des Diensteinkommens der Elementarlehrer als ihrer Ruhegehalte und der Bezüge ihrer Hinterbliebenen wird die so geschaffene neue Ordnung die Erwartung begründen, daß diese zahlreiche und zu bedeutsamer Wirksamkeit berufene Beamtenklasse ihre hohe Aufgabe zum Segen unseres Volkes treu und freudig erfüllen werde.

Den Kirchen ist in weiterer Ausgestaltung des gesetzlichen Grundsatzes der Selbständigkeit bei der Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten nunmehr auch die Möglichkeit der Besteuerung ihrer Konfessionsgenossen behufs der Befriedigung allgemeiner kirchlicher Bedürfnisse eröffnet worden. Zugleich wurde neben einer außerordentlichen gleichmäßigen Beihülfe die bestehende Staatsdotation zur Aufbesserung gering besoldeter Geistlicher, um die Einführung der neuen Rechtsnorm zu erleichtern, bis zum Ende dieses Jahrhunderts für fortdauernd erklärt.

Dem Haushalte der Kreisverbände haben Sie durch die Bewilligung ständiger Dotationen einen festen Rückhalt geboten.

Die Rechtsverhältnisse der abgesonderten Gemarkungen sind neu geregelt.

Durch das Gesetz über die Gewerbekammern ist für eine geordnete Vertretung der Interessen des Handwerks eine rechtliche Grundlage gegeben, und durch die gesetzliche Versicherung der häuslichen Dienstbote ist eine wohlthätige Ergänzung der Krankenversicherung herbeigeführt worden.

Auch der weiteren Ausstattung und Vervollständigung unseres Eisenbahnnetzes hat dieser Landtag seine thatkräftige Theilnahme zugewendet, dem gesunden Unternehmungsgeiste der Gemeinden auf diesem Gebiet den nöthigen staatlichen Beistand gewährt, weitere Wünsche und Bedürfnisse ihrer Erfüllung entgegengeführt.

Und während bei dieser vielgestaltigen fruchtbaren Thätigkeit Ihre Blicke auf die Wohlfahrt des Heimathlandes im Ganzen und in seinen Theilen gerichtet waren, haben Sie auch unserer Zugehörigkeit zum gemeinsamen deutschen Vaterland nicht vergessen und sind Sich der Pflichten bewußt gewesen, welche um der Vertheidigung des Reiches, um der Erhaltung seiner Macht und Ehre willen uns auferlegt sind. Möge das Schutzwerk, an dessen Erstellung uns unmittelbar betheiligen zu müssen auch Ihre Meinung war, zugleich als eine dem Verkehr im Frieden nutzbringende Anlage sich erweisen!

Durchlauchtigste, Hochgeehrteste Herren! Seine Königliche Hoheit der Großherzog, unser gnädigster Landesherr, haben mich zu beauftragen geruht, in dieser Abschiedsstunde Ihnen die volle Anerkennung Ihrer ausdauernden und erfolgreichen Arbeit und Seinen freundlichen landesväterlichen Gruß zu übermitteln.

Indem ich mich beehre, diesen Allerhöchsten Auftrag zu erfüllen, erkläre ich hiermit auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit den Landtag für geschlossen.

Mit einem dreimaligen Hoch der Versammlung auf das Wohl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, ausgebracht vom Abg. Lamey, fand die Feierlichkeit ihren Abschluß. Die Tribünen waren gut besetzt.

Abschiedsfeier

zu Ehren der badischen Centrumsabgeordneten.

* **Karlsruhe,** 22. Juni.

Die Katholiken Karlsruhe's bereiteten gestern Abend den nun von hier scheidenden Centrumsabgeordneten eine, ihrer großen Verdienste um die katholische Sache würdige Abschiedsfeier, eine Abschiedsfeier, die so recht die Anerkennung und den Dank bekundete, der das badische katholische Volk gegen seine Führer erfüllt. In überaus großer Zahl und mit herzlicher Freude waren unsere Parteigenossen von hier und den benachbarten Gemeinden Grötzingen, Beiertheim und Bulach der Einladung zu dieser Abschieds- und Dankesfeier gefolgt, so daß der untere Raum des großen Saales des katholischen Arbeiterheims die Theilnehmer kaum alle zu fassen vermochte. Nach einigen einleitenden Musikstücken, vorgetragen durch die Kapelle der Grötzinger Unteroffizierschule, begrüßte Herr Architekt Weiß, Vorstand des katholischen Männervereins „Constantia", die zahlreich erschienenen Abgeordneten der Centrumsfraktion, sowie die Festtheilnehmer in warmen herzlichen Worten, wies auf die großen Arbeiten, Mühen und Opfer hin, welche unsere Centrumsabgeordneten während der nunmehr beendeten Landtagssession im Interesse der katholischen Sache, des Vaterlandes und Volkes gebracht und schloß mit einem Hoch auf dieselben, in das aus tausend Kehlen begeistert eingestimmt wurde. Freiherr v. Buol dankte dem Herrn Vorredner und den versammelten Parteigenossen für die freundliche Begrüßung in herzlicher Weise, betonend, wie wohlthuend und ermuthigend für die Volksvertreter das Bewußtsein sei, daß sie das Vertrauen ihrer Auftraggeber, des katholischen Volkes, besitzen und dieses mit ihrer parlamentarischen Thätigkeit zufrieden sei. In längerer vorzüglicher Rede erinnerte er dann an unsern seligen Windthorst, der im Leben so viel geschmäht und nach seinem Tode von nahezu ganz Deutschland, ja fast der ganzen Welt als ebenso hervorragender Staatsmann wie edler und uneigennütziger Charakter gefeiert worden sei. Und wie es Windthorst ergangen, so führte der verehrte Redner aus, hoffe er, würde es auch der Centrumsfraktion ergehen, die jetzt wegen ihrer ausschlaggebenden Stellung so vielfach angefeindet und als Regierungspartei verschrieen würde. Schlagend wies er die in letzterer Beziehung erhobenen Vorwürfe zurück, beleuchtete die Thätigkeit des Centrums nach jeder Richtung hin, zeigte, wie es z. B. die Handelsverträge in anstrengender Arbeit mit zu Stande gebracht habe, deren Zweck sei, mehr Arbeit zu verschaffen, die Lebensmittel billiger zu stellen und den Frieden zu erhalten, und besprach dann in eingehender, fesselnder und interessanter Weise die durch den preußischen Schulgesetzentwurf und die Ablehnung desselben geschaffene Lage. Zu früh fast, meinte hier Herr v. Buol, sei der Entwurf eingebracht worden, zu jäh sei der Umschwung gewesen. Aber sei der Entwurf auch gefallen, die Katholiken würden nicht ruhen und rasten, bis sie ihre Wünsche in Bezug auf die Schule erreicht hätten. Er hoffe auf Gott und auf unseren jugendlichen Kaiser. Mit der Aufforderung, nach dem Vorbild des unvergeßlichen Windthorst jederzeit muthig und opferfreudig für unsere heilige Sache einzutreten, dem Wunsche Windthorst's folgend, den katholischen Volksverein nach Kräften zu unterstützen und einig zu sein, schloß der Redner seine begeisternden Ausführungen, für welche stürmischer Beifall der ganzen Versammlung ihm dankte. Nachdem sodann die mächtigen Akkorde des von den vereinigten Gesangvereinen der „Constantia", des „kath. Arbeitervereins" und zweier Gesangvereine von Beiertheim und Bulach vorgetragenen Gesammtchores „Heiliges Lied" durch den Saal gebraust waren, ergriff, in herzlichster Weise begrüßt, Herr Pfarrer Wacker das Wort. Er warf einen Rückblick auf die verflossenen Landtagsverhandlungen, die, wenn auch ohne greifbaren Erfolg, doch einen für die Centrumspartei höchst erfreulichen Verlauf genommen hätten. „Als wenn es auf unser Kommando geschehen, so haben die Nationalliberalen stets unsere Forderungen abgelehnt," bemerkte der Redner hierbei, welche Aeußerung natürlich mit brausendem Jubel aufgenommen wurde. Weiter wies Herr Pfarrer Wacker auf den inneren Zerfall der nationalliberalen Partei hin, bei der es sich jetzt nur noch darum handle, mehr oder minder schnell „bergab zu gehen," zeigte die Bedeutung des gegenwärtigen dem Centrum so günstigen Zeitpunktes, setzte die entscheidende Bedeutung der Wahlen im Jahre 1893 auseinander und entwickelte in Kürze ein klares und bestimmtes Programm, das die Centrumspartei in Baden beachten müsse, wenn sie ihr Ziel erreichen wolle. Nicht die Majorität für das Centrum wollen wir, meinte der erfahrene Politiker, nur die Majorität in Verbindung mit anderen Parteien gegen eine Minderheit der Nationalliberalen. Auch für Karlsruhe gab der verehrte Redner interessante Fingerzeige. Es sei die Hoffnung nicht überschwänglich, daß die badische Residenz den Nationalliberalen entrissen werden könne, aber man solle die Forderungen nicht zu hoch spannen; es sei ja nicht nothwendig, daß Centrumsabgeordnete die Stadt verträten, wenn nur keine Nationalliberalen das Mandat erhielten. Und von dem Stadttheile aus, in welchem die „Burg Zähringen" liege, müsse die Hauptarbeit ausgehen. Wie diese in der packenden mächtigen Sprache des „Löwen von Zähringen" gegebenen Aeußerungen wirkten, können sich unsere Leser denken. Anschließend an die Ausführungen der beiden genannten Redner betonte Herr Landtagsabgeordneter Schüler die Nothwendigkeit des öffentlichen politischen Bekenntnisses und der Mitarbeit aller Katholiken und motivirte zum Schluß einen begeisterten Toast auf die höchsten geistlichen und weltlichen Autoritäten, Papst und Kaiser, worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" mit Musikbegleitung stehend gesungen wurde. Nach einigen weiteren Gesangs- und Musikvorträgen sprach Herr Pfarrer Gerber, von der Versammlung ebenfalls sympathisch begrüßt, über die Bedeutung der katholischen Vereine und widmete denselben ein Hoch. Redakteur Rüttgers legte, anknüpfend an die Rede des Herrn v. Buol, in warmen Worten speciell den katholischen Volksverein den Versammelten an's Herz und forderte sie zu zahlreichem Beitritt auf. Herr Pfarrkurat Breitle schilderte die politische Situation hier in Karlsruhe und toastete auf die Herren Abgeordneten, die durch ihre Reden bei diesem Anlaß die Begeisterung für die katholische Sache in unserer Stadt gestärkt und vermehrt haben. Als letzter in der langen Reihe der Redner trat Herr Landtagsabgeordneter Dekan Hennig auf, der die Versammelten nochmals an ihre Pflichten als Katholiken und Bürger ermahnte. Damit hatte die offizielle Feier so ziemlich ihr Ende erreicht; wiederholt von stürmischen Hochrufen begleitet verließen die Herren Abgeordneten den Saal. Alles in Allem, es war eine herzliche Abschiedsfeier, die allen Theilnehmern, den Abgeordneten sowohl wie den hiesigen Katholiken noch lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben und zweifellos der katholischen Sache hier in Karlsruhe von Nutzen sein wird. Die herzlichsten Sympathien der hiesigen Katholiken begleiten die Herren Abgeordneten in ihre Heimath; mögen sich beide Theile nach 1½ Jahren neu gestärkt und gemehrt wiederfinden. Das ist der Wunsch, der heute uns Alle beseelt und dessen Erfüllung wir alle uns angelegen lassen sein müssen. Zum Schluß sei Denjenigen, die zum schönen Gelingen der Feier beigetragen haben, auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen, namentlich den Herren Sängern von Beiertheim und Bulach, der „Constantia" und des hiesigen Arbeitervereins sowie ihrem Dirigenten, Herrn Kaeser, für ihre trefflichen Leistungen. Erwähnt sei noch, daß auch von Konstanz ein Telegramm einlief, worin den Herren Abgeordneten für ihre Thätigkeit Anerkennung und Dank ausgesprochen wurde.

Personalnachrichten.

Diensterledigungen.

A. Mittelschulen.

1. Etatmäßige Lehrstellen für wissenschaftlich gebildete Lehrer sind an nachbenannten Anstalten zu besetzen:

a. für Lehrer mit Lehrbefähigung in klassischer Philologie: Baden, Gymnasium, eine Stelle;

b. für Lehrer mit Lehrbefähigung in neueren Sprachen und Geschichte: Karlsruhe, Realschule, eine Stelle, Bruchsal, Höhere Bürgerschule, zwei Stellen, Baden, neu zu errichtende Höhere Bürgerschule, eine Stelle (Vorstand), Säckingen, neu zu errichtende Höhere Bürgerschule, eine Stelle (Vorstand);

c. für Lehrer mit Lehrbefähigung in Mathematik und Naturwissenschaften: Karlsruhe, Realschule, zwei Stellen, Bruchsal, Höhere Bürgerschule, eine Stelle, Bretten, Höhere Bürgerschule, eine Stelle, Renzingen, Höhere Bürgerschule, eine Stelle, Baden, neu zu errichtende Höhere Bürgerschule, eine Stelle.

2. Etatmäßige Stellen für Reallehrer sind an nachbenannten Anstalten zu besetzen:

a. für Lehrer des sprachlichen Gebiets: Bruchsal, Höhere Bürgerschule, eine Stelle;

b. für Lehrer des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gebiets: Bruchsal, Höhere Bürgerschule, eine Stelle, Baden, neu zu errichtende Höhere Bürgerschule, eine Stelle, Säckingen, neu zu errichtende Höhere Bürgerschule, eine Stelle.

3. Etatmäßige Stellen für Zeichenlehrer sind zu besetzen an den Anstalten: Heidelberg, Realschule, Mannheim, Realgymnasium.

Bewerbungen um diese Stellen sind bei dem Oberschulrath einzureichen.

B. Volksschulen.

a. Hauptlehrerstellen, welche mit Lehrern katholischen Bekenntnisses zu besetzen sind:

Bamlach, A. Müllheim. Bauerbach, A. Bretten, Billigheim, A. Mosbach. Buchen. Distelhausen, A. Tauberbischofsheim. Forst, A. Bruchsal. Gamburg, A. Wertheim. Hemsbach, A. Adelsheim. Hüngheim, A. Adelsheim. Huttenheim, A. Bruchsal. Kartung, A. Baden. Langenbrücken, A. Bruchsal. Lichtenthal, A. Baden. Michelbach, A. Rastatt. Neuburgweier, Amt Ettlingen. Niederbühl, Amt Rastatt. Oestringen, A. Bruchsal. Otterswei er, A. Bühl. Plittersdorf, A. Rastatt. Rauenberg, A. Wiesloch. Rütte, A. Säckingen. Sandweier, A. Baden (zwei Stellen). Schwarzach, A. Bühl. Singheim, A. Baden. Stausen. Steinegg, A. Pforzheim.

b. Hauptlehrerstellen, welche mit Lehrern evangelischen Bekenntnisses zu besetzen sind:

Adelsheim. Bahnbrücken, Amt Bretten. Brizingen, Amt Müllheim. Eichel, Amt Wertheim. Eutingen, A. Pforzheim. Mückenbach, A. Heidelberg. Rintheim, A. Karlsruhe. Söllingen, A. Durlach. Vorderlehengericht, A. Wolfach. Waldhilsbach, A. Heidelberg. Zuzenhausen, A. Sinsheim.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 18. Juni. Theaterdirektor Prasch aus Straßburg wurde zum Intendanten der Mannheimer Hofbühne auf drei Jahre fest engagirt.

= **Büchenau,** 20. Juni. Heute hat sich hier ein trauriges Ereigniß zugetragen. Nachdem heute Vormittag die Ehefrau des Landwirths Leopold Knoch von hier im Alter von 40 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben war, hat sich dieser selber heute Mittag in seinem Hause erhängt. Derselbe war schon seit längerer Zeit gemüthskrank und hat seine That im unzurechnungsfähigen Zustande begangen. Das ehelihe Leben der Genannten war ein durchaus gutes und mag gerade die gegenseitige Zuneigung der Ehegatten dem geisteskranken Manne Veranlassung zu seiner That gewesen sein. Fünf Kinder bleiben als Waisen zurück, worunter ein Zwillingspaar von 5 Jahren. Durch rechtzeitiges Verbringen solcher Gemüthskranken in gute Heilanstalten könnte wohl manchmal ein Menschenleben gerettet werden.

Baden-Baden, 18. Juni. Heute 10 Uhr wurde die Baden-Badener Internationale Kunstausstellung unter Anwesenheit des Großherzogs, der Frau Großherzogin, der Kronprinzessin von Schweden, des Ministers von Eisenlohr, des Stadtdirektors, der Stadträthe, der Vorstände der Kunstgenossenschaft Karlsruhe und der Mitglieder des Komitees, von dem neuen Kur-Komitee-Mitgliede, von Baligand, im Römersaal des Kurhauses mit einer Ansprache eröffnet. Er sprach über die hohe Bedeutung Badens als internationale Weltstadt, die durch jährliche Kunstausstellungen den Besuchern weitere Anregungen bietet. Er schloß mit einem Dank für die Unterstützung und das Interesse mit einem dreimaligen Hoch auf den Großherzog. Dieser dankte den Künstlern und dem Kur-Komitee, besonders dem Herrn v. Baligand. Darauf erfolgte der Rundgang, der eine Stunde dauerte, bei welchem sich die Herrschaften in liebenswürdigster Weise über das volle Gelingen des Ganzen aussprachen. Die Professoren Baisch und Schönleber wurden darauf in das Schloß befohlen.

□ **Sinsheim,** 20. Juni. Gemeinderath Weiser aus Steinsfurth wurde heute von seinem Fuhrwerk überfahren und an beiden Füßen schwer verletzt.

↗ **Gaggau,** 21. Juni. Der von der Konferenz diesseitigen Kapitels am 12. Mai l. J. in Achern beschlossene Instruktionskurses für Organisten wird vom 20. bis 31. Juli zu Bühl abgehalten werden. Die Leitung desselben hat Herr Joh. Diebold, Chorregent zu St. Martin in Freiburg, zugesagt.

Vermischte Nachrichten.

** **Mainz,** 16. Juni. Durch eine höchst interessante und kostbare Reliquie wurde der hiesige Domschatz bereichert, indem vorige Woche jene größere Kreuzpartikel dem Dome übergeben wurde, welche Maria Stuart während ihrer 19jährigen Gefangenschaft und bei ihrem Todesgange zum Schaffot am 18. Februar 1587 bei sich trug. Diese Kreuzpartikel war zuletzt im Besitze des jüngst verstorbenen Domkapitulars Herrn Thomé. Dieser hatte sie von der Gräfin Hahn-Hahn erhalten mit der Bestimmung, sie später dem Dome zu vermachen, was nun durch die Erben letzte Woche geschehen ist.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Juni.

= **Militärverein.** Kommenden Samstag gibt der hiesige Militärverein im Stadtgarten ein Gartenfest mit Illumination und Feuerwerk.

— **Militärverbot.** Wie dem „Bad. Landesb." mitgetheilt wird, ist das im März d. J. gegen Herrn Leo Hellmuth, Gastwirth zum „goldenen Becher" in der Schillerstraße hier, ergangene Militärverbot wieder rückgängig gemacht worden, nachdem auf Antrag des Herrn Hellmuth das hiesige Bezirksamt bei der Militärbehörde vorstellig geworden war. Es dürfte noch allseitig in Erinnerung sein, wie dieses Verbot lediglich darauf hin ergangen war, daß ein in der Wirthschaft zufällig anwesender Gast eine von ihm selbst mitgebrachte Zeitung las, welche im Laufe des Gespräches von einigen gleichfalls als Gäste anwesenden Unteroffizieren gesehen und als eine socialistische erkannt wurde. Als Herr Hellmuth dem Verlangen der Unteroffiziere, jenen Gast das Lesen seiner eigenen Zeitung zu verbieten, nicht nachkam, verließen die Unteroffiziere unter tobenden Drohungen das Lokal. Bald darauf war das Militärverbot erlassen.

— **Ein frecher Betrug.** Gestern trat ein anständig gekleideter Mensch in den Laden eines Kaufmanns in der Ludwig-Wilhelmstraße und verlangte zum Zwecke eines Hochzeitsgeschenkes (!) ein Kistchen besserer Cigarren. Der Kaufmann verabfolgte ihm solches, worauf der Käufer ihn ersuchte, ihm auch ein Zwanzigmarkstück zu geben, das er dem Kistchen beilegen wolle. Der mehr als naive Kaufmann gab ihm auch dies. Nun reichte ihm der Fremde ein in ein Papier gewickeltes 5-Pfennigstück (wie es sich später herausstellte) hin und ließ das Papier so geschickt fallen, daß, während sich der Kaufmann bückte, er mit Cigarren und 20 M. verdaufen konnte. Der Kaufmann hatte seine auffallende Leichtgläubigkeit mit 20 M. und einem Kistchen Cigarren bezahlt!

= **Vier Knaben** hatten im Hofe des Justizministeriums 78 Pfund Weinreben gestohlen und warfen das Gestohlene wieder weg, als sie durch einen hinzugekommenen Kanzlisten verfolgt wurden. Die jugendlichen Diebe, 2 Knaben von 10 und 2 von 14 Jahren, von hier, sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

— **Ein Schneider N.....** stellte sich freiwillig wegen Hausfriedensbruch bei der Polizei und stellte zugleich noch in Aussicht, daß er wahrscheinlich auch noch wegen Unterschlagung angeklagt werde; die Einsicht kam etwas spät bei diesem Herrn zur Geltung.

Tagesordnung der Strafkammer I, Donnerstag, den 23. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1. Mathilde Haffinger von Menzingen wegen Diebstahls. 2. Wilhelm Seyfried von Calmbach wegen Diebstahls. 3. Karl Geiler von hier, Johann Stüber von Walsch, Christian Gottlob Krebs von Tiefenbronn, Joseph Brechtel von Grötzingen und Joseph Huber von Ellenberg wegen Körperverletzung und Ruhestörung. 4. Friedrich Feidecker von Breitenberg wegen Unterschlagung und Betrugs. 5. Magdalena Häfner von Dattenhofen wegen Ruhestörung. 6. Rosa Kraft von Rothenfels wegen Uebertretung der §§ 360,11 und 361,6 R.-St.-G.-B. 7. Ludwig Haag und August Hisam von hier wegen Uebertretung des § 166 Ziffer 10 R.-St.-G.-B. 8. Albertine Schumann von hier wegen Beleidigung.

— **Unfug.** In der Nacht vom 19./20. Juni wurden wieder einmal sämmtliche Glühlichter bei dem Eisenbahn-Durchgang an der Ettlingerstraße beschädigt und eine Leitung vollständig weggenommen. Es wäre im Interesse der öffent-

lichen Sicherheit gewiß wünschenswerth, daß die frechen Thäter ermittelt würden.

— **Eingesperrt.** Ein Bäckerlehrling, der die Kundengelder seines Meisters unterschlug, wurde eingesperrt.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 22. Juni. Gestern Abend fand zu Ehren des italienischen Königspaares Galatafel im Marmorsaale des Neuen Palais statt, zu dem etwa 150 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser gedachte in seinem Toast der innigen Beziehungen zwischen dem Hohenzollern'schen und Savoyen'schen Königshause und drückte seine Freude darüber aus, daß das italienische Königspaar bei dem morgigen Empfange auch die Freude der Berliner über den Besuch erfahren würde. König Humbert erwiderte mit einem warm empfundenen Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Der Zapfenstreich nahm bei günstigem Wetter den eindrucksvollsten Verlauf. Die Herrschaften verfolgten vom Balkon das interessante Programm. Die gesammte Umgebung des neuen Palais war prachtvoll dekorirt. Ganz außerordentlich war der Andrang des Publikums, das wiederholt Hurrah Hoch und Evviva rief. Der Zapfenstreich endete gegen 10 Uhr.

Bochum, 22. Juni. Aus allen Theilen Deutschlands einlaufende Nachrichten melden laut „Frkf. Ztg." eine überaus rege Betheiligung bei der Unterzeichnung der Gnadengesuche für Fusangel. Die Gesuche sind großentheils direkt vom Unterzeichnungsorte an den Kaiser abgesandt.

Brüssel, 22. Juni. Die Stichwahlen ergaben ferner: In Verviers wurde 1 liberaler Senator und 1 konservativer Deputirter gewählt. Somit ist das endgiltige Resultat der Wahlen: für die Kammer 60 Liberale gegen 92 Katholiken oder Konservative, für den Senat 30 Liberale gegen 46 Klerikale.

Athen, 22. Juni. Es wird bestätigt, daß das Kabinet Konstantopulos zurückgetreten und Trikupis mit der Kabinetsbildung betraut ist. Als Mitglieder des neuen Kabinets werden genannt: Dragumis, Theodokis, Kossonakos, Simopulos Janados. Trikupis übernimmt vermuthlich außer dem Präsidium auch die Finanzen und ein weiteres Portefeuille, Theodokis das Auswärtige.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 20. Juni. (Fettviehmarkt.) Es waren beigetrieben: 29 Ochsen, 432 Schmalvieh, 16 Farren, 123 Kälber, 88 Schweine, 68 Milchkühe, 14 Schafe. Die Preise stellten sich per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 140, 2. Qual. 132 Mk., Schmalvieh 1. Qual. 128, 2. Qual. 110 Mk., Farren 1. Qual. 106, 2. Qual. 100 Mk., Kälber 1. Qual. 140, 2. Qual. 120 Mk., Schweine 1. Qual. 120, 2. Qual. 114 Mk., Milchkühe per Stück 450—175 Mk., Durchschnittspreis 276 Mk., Schafe per Stück 25 Mk. Zusammen 770 Stück.

Frankfurt, 21. Juni. Das schon gestern an der Berliner Börse verbreitete Gerücht, daß die Erhebung der Anklage gegen den Geh. Kommerzienrath Baare zurückgewiesen worden sei, wurde heute durch die offizielle Bekanntmachung des Beschlusses des Gerichtshofes bestätigt und dieses Moment war für verschiedene Spekulanten heute die Veranlassung um ansehnliche Deckungskäufe vorzunehmen. Da auch die Aussichten auf die Verlängerung des Schienenkartells sich gebessert haben sollen, so konnte sich die Tendenz für Montanwerthe recht fest gestalten, doch blieb das Geschäft im Allgemeinen ein ruhiges und trug eher lustloses Gepräge. Die Aufhebung des russischen Getreideausfuhrverbots bewirkte in Berlin eine Steigerung der russischen Noten, sowie eine Kursbesserung für die südlichen Bahnen. Oesterreichische Eisenbahnaktien behauptet. Elbthal 1½ fl. gebessert. Schweizer Bahnen geschäftslos, Banken fest. Ausländische Renten still. Türkenloose auf die Meldung der „N. Fr. Pr." abgeschwächt. (Frankf. Jour.)

Hamburg, 21. Juni. Kaffee good aver. Santos per Juni 64—, per Juli 63¾, per August 62¾, per September 62¾, per Oktober 61½, per November 60¾, per Dezember 60¾, per Januar 60¼, per Februar 60¼, per März 60—, per April 60—. — Rübenzucker: I. Produkt Basis 88%, Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg, per Juni 13.27½, per Aug. 13.47½, per Okt. 12.90—, per Dez. 12.82½.

Bremen, 21. Juni. Petroleum. Raff. Standard white l. 5.70. — Schmalz 35.25. — Baumwolle State Upland middling loco 39.50, desgl. Basis middling per Juni 39.25, per Juli 39.25.

Antwerpen, 21. Juni. Petroleum. Raff. disp. 13½, per Juni 13⅜, per Juli 13½, vier letzte Monate 13¾. — Häute 3071 Stück verkauft. — Wolle 25 B. verkauft. — Rübenzucker disponible per Juni 33—, per Juli-Aug. 33¾, per Oktober-November-Dezember 32½, drei erste Monate 32¾. — Schmalz (Wilcox) 81¼—82¾.

Stadt Paris 500 Fr.-Loose vom Jahre 1865. Ziehung am 15. Juni. Auszahlung am 1. August 1892. Hauptpreise: Nr. 217298 je 150,000 Fr. Nr. 486818 je 50,000 Fr. Nr. 49991 252508 296978 397612 je 10,000 Fr. Nr. 53957 203906 305733 556182 564457 je 5000 Fr. Nr. 18394 87667 92281 142481 181929 188076 375884 410269 454152 556222 je 2000 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 500 Fr. (Ohne Gewähr.)

Stadt Lüttich 100 Fr.-Loose vom Jahre 1879. Ziehung am 15. Juni. Auszahlung am 1. Oktober 1892. Hauptpreise: Nr. 28950 je 10,000 Fr. Nr. 55019 je 500 Fr. Nr. 114119 je 300 Fr. Nr. 68032 je 200 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 150 und 100 Fr. (Ohne Gewähr.)

Suez-Kanal 500 Fr.-Loose vom Jahre 1867. Ziehung am 15. Juni. Auszahlung am 1. Juli 1892. Hauptpreise: Nr. 295269 je 150,000 Fr. Nr. 61612 320096 je 25,000 Fr. Nr. 86145 225127 je 5000 Fr. Nr. 5457 9609 32077 61467 74516 74871 78433 87327 100624 154919 155149 252654 279957 297128 301648 311018 314081 316128 317546 325680 je 2000 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 500 Fr. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 21. Juni. Georg Nordmann von Gierisleben, Oberkellner hier, mit Paulina Birmelin von Offenburg. — Christian Werner von Böblingen, Kaufmann hier, mit Bertha Sutter von Haltingen. — Philipp Bock von Landshausen, Glasermeister hier, mit Katharina Merz von hier.

Eheschließung: 21. Juni. Gregor Braun von Böchig, Taglöhner hier, mit Katharina Müller Wittwe von Steinbach.

Geburten: 15. Juni. Rudolf Friedrich, Vater Rudolf Schmolck, Hauptlehrer. — 18. Juni. Rudolf, Vater Herm. Scharfenberger, Buchbinder. — Jakob Ludwig, Vater Seligmann Feuchtwanger, Bankier. — Luise Karoline, Vater Friedr. Ebbecke, Wurstler. — 19. Juni. Luise Anna, Vater Friedr. Kuhmann, Fuhrmann. — Karolina Emilie Magdalena, Vater Christof Schmidt, Lokomotivführer. — 20. Juni. Max Friedrich, Vater Wilhelm Lang, Bremser. — 21. Juni. Anna Barbara, Vater Friedrich Mayer, Fabrikarbeiter.

Todesfälle: 19. Juni. Anna Maria Dietrich, alt 25 Jahre, Ehefrau des Postassistenten Jakob Dietrich. — Albert, alt 1 Jahr 2 Monate 6 Tage, Vater Michael Henrion, Kasernenwärter. — 20. Juni. Marie Frank, alt 56 Jahre, Wittwe des Notars Ludwig Frank. — Gustav Buhl, Privatier, ein Ehemann, alt 73 Jahre. — Regine Palheiger, alt 49 Jahre, Wittwe des Taglöhners Leopold Palheiger. — Bernhardine, alt 15 Jahre, Vater Heinrich Schönthaler, Schuhmacher. — 21. Juni. Friedrich, alt 1 Monat 18 Tage, Vater Adolf Einloth, Lackier. — Amalie Zachmann, ledig, alt 52 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Hausen: Elisabetha Grether-Müller, Wittwe, geb. Weiß, 86 J.
Konstanz: Mathilde Gebikoh.
Löffingen: Herman Selb, Bierbrauer.
Neckarau: Jos. Noll, Maurermeister, 66 J.
Oberkirch: J. P. Maß, Geschäftsagent, 79 J.
Offenburg: Karl Schmidt, 17 J.
Pforzheim: Anna Hepte, geb. Brumlop.
Schwetzingen: Gottfried Breuer, Brunnenmeister a. D., 70 J.

KARLSRUHE.
Julius Hoeck,
Weinhandlung.
Kriegstrasse 6 u. Kaiserstrasse 102,
empfiehlt sein grosses Lager
in- und ausländischer
Tischweine,
weisse von 45 Pfg., rothe von 65 Pfg. per Liter an;
Dessert- u. Medizinalweine,
sowie
feine Liqueure u. Champagner
in reicher Auswahl.
Specialität:
Markgräfler Schaumwein,
per Flasche M. 1.75.
Versandt von Postkistchen à 2 Flaschen.

Wegen
baldiger Geschäftsaufgabe:
Ungebleichte Baumwolle
für Unterröcke,
das gewichtige Pfund 60 Pfennig.
Bestes Häkelgarn,
Baumwolle, Halbwolle,
Wolle,
gute Qualität,
das gewichtige Pfund Mark 1.70 und höher.
Wilh. Rupp,
Kaiserstraße 135, beim Marktplatz.

Restaurant
„Zum Landsknecht".
Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. — Tadellose Küche. Mittagstisch im und außer Abonnement. Vorzügliche Getränke. 30.4
Hochachtungsvoll Jean Geiser.

Kochgeschirr
aller Art,
verzinnt, emaillirt,
lackirt und glacirt,
empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Langestraße 22.

In der Haushaltung tüchtiges Fräulein wünscht Stelle bei einem Herrn Geistlichen. Ansprüche bescheiden. Offerten unter Nr. 106 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

K. A. K.
Heute, Donnerstag, den 23. ds., präcis halb 9 Uhr:
Gesangprobe
zu besonderem Zweck.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Gesangswart: Gärtner.

Stadtgarten.
(Bei günstiger Witterung.)
Mittwoch den 22. Juni 1892,
Anfang 8 Uhr Abends:
Mittwochs-Concert
(Opern-Abend)
gegeben von der Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Musikdirigent: Boettge.
Eintritt: Abonnenten 30 Pfg
Nichtabonnenten 50 Pfg.
Programm enthält beliebte Stücke aus populären Opern.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:
Mauracher, L., Zu dem Himmel will ich kommen! Lehr- und Gebetbüchlein für fromme Kinder. Zunächst für die ersten Schuljahre mit Einschluß der ersten heiligen Beicht und Kommunion. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und des hochw. fürsterzbischöflichen Ordinariats Salzburg. Dritte Auflage. Mit Bildern. 32° (VI u. 244 S. mit farbigem Titelbild.) 40 Pf.; geb. in Halbleinw. mit Goldtitel und gedrucktem Umschlag 60 Pf.; in Halbleinw. mit Goldtitel, braciertem Umschlag und Rothschnitt 65 Pf.; in Leinwand mit Deckenpressung u. Marmorschnitt 80 Pf.
Meschler, M., S. J., Novene zu Unserer Lieben Frau von Lourdes. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Siebente, verbesserte Auflage. Mit einem Titelbild. 12°. (VIII u. 224 S.) M. 1.50; geb. in Halbleinw. M. 1.80.
Pecci, Cardinal Joachim (jetzt Papst Leo XIII.) **Die Uebung der Demuth.** Autorisirte Uebersetzung aus dem Italienischen von J. A. Zoller. Dritte Auflage. (VI u. 100 S.) Geb. in Kalbleder-Imitation mit Rothschnitt 85 Pf. 2.1
Stolz, A., Christi Vergißmeinnicht für das ganze Leben. Andenken für Mädchen, welche aus der Schule entlassen werden. Sechzehnte Auflage. 16°. (8 S.) Zwölf Exemplare in einem Packet, 25 Pf.
Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Neuer Verlag von **Alfred Coppenrath (H. Pawelek)** in **Regensburg.**
Keller, Dr. J. A., Geistlicher Festdichter für alle feierlichen Anlässe im Lehrer-, Priester- und Ordensstande. Nebst einer Sammlung von Inschriften und Trostgedichten. M. 2.25, eleg. geb. M. 3.—.
Vorstehende Novität füllt in der vorhandenen Literatur eine schon vielfach beklagte Lücke aus und dürfte mit um so größerer Freude begrüßt werden, als der hochwürdige Herr Verfasser hier ein Werk bietet, das mit großer Umsicht zusammengestellt ist und ganz besonders alle Festlichkeiten und Gedenktage im Schul- und Priesterleben berücksichtigt. 2.1
Zu beziehen in Freiburg durch die Literarische Anstalt und in Karlsruhe durch deren Agentur, Herrenstraße 34.

Moment-Aufnahmen
der **ersten Fronleichnamsprozession von der Liebfrauenkirche** sind zu haben das Bild zu **Mark 2.**— und nehmen Bestellungen hierauf entgegen die Herren: Posamentier **Werner,** gegenüber der Liebfrauenkirche; Kaufmann **Hermann Burkart,** Werderstraße 61; Buchbinder **Franz Zirk,** Schützenstraße; Buchbinder **Dorer,** Erbprinzenstraße, sowie die **Expedition des „Bad. Beobachters",** Adlerstraße 42. 3.3
Wilhelm Meister, Photograph.

Soolbad und Luftkurort
Donaueschingen,
Hotel Falken z. Post.
Sool-, Fichtennadel- und Dampfbäder im Hause.
10.5 Douche. Inhallation.

Schwarze feine Sommerstoffe
zu **Soutan** und **Soutanells** passend, vorzüglich gut in Farbe und Qualität, empfiehlt billigst
Tauberbischofsheim **Josef Weigand.**
NB. Muster stehen zu Diensten. 2.1

Größte Auswahl in Kragen und Manschetten.
Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager
von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.
Streng feste, sehr billige Preise.
Größtes Sortiment in Cravatten und Binder. — Taschentücher, reinleinen u. halbleinen Fabrikat.

„Stadtgarten-Theater in Karlsruhe.
Ensemble Prasch
(Süddeutsches Hoftheater-Ensemble).
Donnerstag, den 23. Juni 1892
(dritte Vorstellung im Abonnement):
„Unsere Don Juans".
Gesangsposse in 4 Akten von L. Treptow.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Billet-Vorverkauf bei Herrn Adolf Ulrici, Kaiserstraße 201.

1000 Knaben- und Jünglings-Anzüge
für das Alter von 2 bis 17 Jahren
in Buckskin, Cheviot, Tricot und Waschstoffen,
nur gute Sachen und allerlei Façons, 5.3
verkaufen zu Mk. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18—33 Mk.,
wirklicher Werth viel höher,
Spiegel & Wels,
Kaiserstraße 76, Marktplatz.
Einzelne **Blousen, Tricot-, Cheviot-,** und **Buckskin-Hosen** in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Flicklappen werden allen Waaren beigegeben.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. bis feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Bratwurst-Glöckle.
Dem verehrl. Publikum sowie Bekannten und Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich durch **Erstellung eines Neubaues meinen Gasthof** sowie die **Restaurationsräumlichkeiten bedeutend vergrößert habe** und bitte um ferneren gütigen Zuspruch.
Besonders empfehle ich wie bisher als Specialität:
Nürnberger Bratwürste mit pikantem Sauerkraut
nebst einem vorzüglichen Stoff **Frhrl. v. Seldeneck'schen Lager-, Export- und Pilsener Bier** sowie reinen Weinen. Restauration zu jeder Tageszeit.
8.8 Hochachtungsvoll
Jean Estelmann.

à 3 M., auswärts M. 3.20 franko,
Haupttreffer: 50,000 M., 20,000 M., 10 000 M., 5000 M., 10 à 1000 M., 20 à 500 M. u. s. w.,
soeben eingetroffen bei der
Expedition des „Badischen Beobachters".

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 21 Juni 1892

		Staatspapiere.	
4	%	Deutsche Reichs-Anl. M.	106.80
3½	"	" " "	100.40.
3	"	" " "	87.80.
3	"	" " "	—
4	"	Preuss. Konsols	106.50 70
3½	"	" "	100 50.40
3	"	" "	87 60
4	"	Bayer. Abl.-Rente fl.	102 70 60
4	"	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.	—
4	"	Badische Obligationen fl.	102.—.
4	"	" " v. 1886	106.—.
4	"	Oest. ¼.-Sch. Gold Elisab.	98.45.
4	"	" Goldrente fl.	96 65 80
4⅕	"	" Silberr.	81 —.
4⅕	"	" Papier.	81 50.
4	"	Ungar. Goldrente	94.40.
5	"	" Papierrente	88 90.10
4½	"	Portugies. Staatsanl.	34 10
4½	"	" Tabak-Anl.	73 10
3	"	" Anl. (Kl.)	24.40.50
5	"	Russ. Gold-Anleihe fl.	—
4	"	Span. ausl. Rente	67.55 90
4	"	Italien. Rente	—
5	"	Serbien, Goldrente	83 90.
5	"	Serbisch. st. E. Hyp. Obg.	84 40
		Bank-Aktien.	
4½	%	Deutsche Reichsbank	149 60 40
4	"	Badische Bank	114.60.
4	"	Darmstädter Bank	—
5	"	Oest. Kreditb. (Ultimo)	272¼
4	"	Rhein.	119 50 96
4	"	Deutsche Bank	165.80.
4	"	Deutsche Union-Bank	82,—
		Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4	%	Heidelberg-Speyer Thlr.	36 60.50
4	"	Hessische Ludwigsb.	115 80.70
4	"	Ludwigsh.-Bexbach fl.	231 50.
4½	"	Pfälzer Maxbahn	149 80 40
4	"	" Nordbahn	114 40 50
		Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5	%	Albrecht ö. W. 200 fl.	74½
5	"	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	255¼.65
5	"	Nordwestb. fl.	182½
4	"	Lit. B. Elbthal	207½.8½
5	"	Schweiz. Centralb. Fr.	130 —.
4	"	Gotthardbahn	144.70.
		Prioritäten.	
5	%	Albrecht ö. W. 300 fl.	—
5	"	" in Gold 400 M.	105.50.
5	"	Oesterr. Südbahn	104.50.
3	"	" " 1871	82.90.
5	"	" Ung.-Staatsb. 1878	107 50.40
3	"	" Staatsb. I.—8. Em.	80 20
4	"	" " 9. Em.	77 50.
3	"	" " Ergänz.	75 70.
5	"	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	107.90.70
		Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½	%	Preuss. 100 Thlr.	164.60.
3½	"	Köln-Mindener 100 Thlr.	132 —.
4	"	Bayerische 100 Thlr.	142 40.
4	"	Badische 100 Thlr.	138 —.
4	"	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	116 80 70
4	"	Oldenburger 40 Thlr.	129.—.
5	"	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	132 80 20
5	"	" v. 1860 ö. W. 500 fl.	126 50.
		Unverzinsliche Anlehen — Loose.	
Braunschweiger 20 Thlr.			106.20 10
Augsburger 7 fl.			30.10 20
Ansbacher 7 fl.			42 90.50
Meininger 7 fl.			28 50 40
Pappenheimer			29 50.40
Freiburger 15 Fr.			33 20.32
Mailänder 45 Fr.			42 40.
" 10 Fr.			
		Wechsel. K. S	
Amsterdam 100 fl.			168 65.
Antwerpen 100 Fr.			80.65 10
Schweiz 100 Fr.			8 85
Wien 100 fl. ö. W.			170.50.55
Paris 100 Fr.			80.85 90
London			20.375
		Pfandbriefe.	
4	%	Rhein. Hypothekenbank	101.80 50
3½	"	" "	95.30
4	"	Bayer.	102 90.
4	"	Württemb.	102 60 50
		Verfallene Coupons.	
Oesterr. Papier			170.50
Amer. U. St.- u. E. B.			4.18½
		Geldsorten.	
20-Franken-Stücke			16.21—17
" " in ½			16.19 15

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel.
Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.